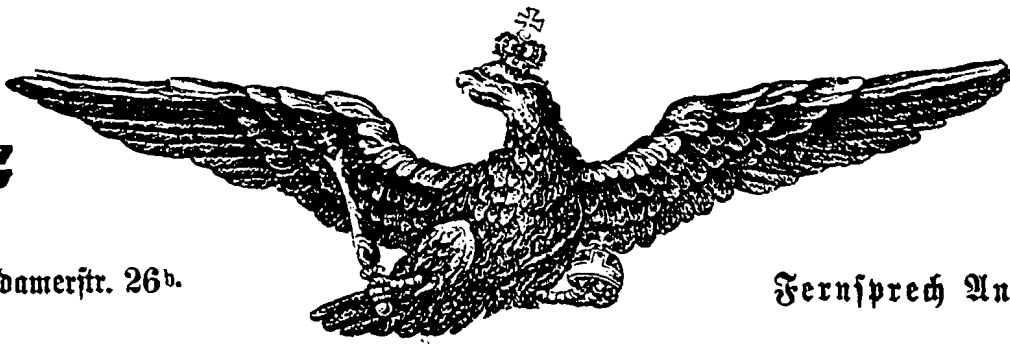


Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Abonnementspreis pro Quartal: durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. cpl. Bestellgebühr, frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf. Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten, Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

# Teltower

Inserate werden in der Expedition: Berlin W., Potsdamer Straße 26b, sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den Agenturen im Kreise angenommen. Preis der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluss: Amt VIII. Nr. 671.

## Amtliches.

Berlin, den 14. August 1890.

Der Amts-Vorsteher des Amtsbezirks Hammerische Forst, königliche Oberförster Gallasch zu Hammer, ist vom 25. August bis 8. September d. J. an der Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte verhindert und wird während dieser Zeit von dem Amts-Vorsteher Oberamtmann Seidel zu Teurom vertreten.

Berlin, den 14. August 1890.

Diejenigen Polizei-Bermaltungen und Herren Amts-Vorsteher des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Kreisblatts-Befanntmachung vom 17. Juli d. J. — Kreisblatt Nr. 83 — betreffend Fischerei-Aufsicht, Fischerei-Gesellschaften und Schonreviere noch im Rückstande sind, ersuche ich, dieselbe nunmehr binnen 8 Tagen zu erledigen.

Der Landrath. Stubenrauch.

## Nichtamtliches.

### Rundschau.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm in Rußland. Allseitig, auch in den Verichten der wenig deutschfreundlichen Zeitungen, wird zugegeben, daß unser Kaiser in Narwa von dem Czaren Alexander mit großer offener Herzlichkeit empfangen worden ist. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Monarchen ist augenscheinlich sehr befriedigend. Auch die große Volksmenge, die Soldaten sind sehr für den Kaiser eingenommen, weil derselbe ihnen eine solche Lebenswürdigkeit zeigt, wie sie die Russen sonst nicht zu merken bekommen. Willig geht der Kaiser auch auf die russischen Sitten ein. So hat er bei dem in Narwa abgehaltenen Militärgottesdienste das ihm vom Popen dargebotene Kreuz ebenfalls geküßt. Am Montag fand nur eine militärische Feier und der Besuch des russischen Lagers statt. Bei der Tafel tranken beide Kaiser auf ihr Wohl. Beide haben sie dem österreichischen Kaiser zu dessen auf Montag gefallenen 60. Geburtstag überaus herzliche Glückwünsche übersandt. Dem Czaren hat Kaiser Wilhelm den bekanntlich schon vorausgeschickten Jagdwagen zum Geschenk gemacht. Reichskanzler v. Caprivi ist gegenstand allseitiger Auszeichnung. — Am Dienstag haben in Narwa die großen russischen Manöver begonnen. Die Kaiser Alexander und Wilhelm begaben sich Vormittags in das Mandovterrain und zogen in Jamburg zu Pferde. Mit Unterstützung der Flotte griff das russische Westkorps den vom Ostkorps besetzten Ort Jamburg Es kam darüber zu einem außerordentlich hartnäckigen Gefecht, da das Ostkorps mit seinem einen Flügel siegreich vorbrach und das angreifende Westkorps in schwere Verlegenheit brachte. Schließlich siegte die Uebermacht des Westkorps und die Verteidiger mußten zurückgehen. Kaiser Wilhelm war fortwährend im Feuer, ritt wiederholt in die Front, um die Exerzitten genau zu beobachten. Die Infanterie operierte recht gut, dagegen ließen die Leistungen der Artillerie noch Manches zu wünschen übrig. Die Kavallerie wurde unnötig strapaziert. Nach Schluß der Manöver begrüßte der Kaiser noch sein Regiment Wiborg und kehrte alsdann mit dem Czaren nach Narwa zurück. Am Montag war hier auch der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers anwesend, wurde zur Tafel gezogen und hatte mit dem deutschen Kaiser und dem Reichskanzler von Caprivi eine Unterredung. Die Polowzew'sche Villa, welche den beiden Kaisern als Winterquartier dient, liegt in der Narwa Vorstadt Zwangorod in einem Park. Ganze Waggonladungen voll Blumen hat der Besitzer zur Ausschmückung herbeischaffen lassen. Im Erdgeschosse wohnen die russischen Majestäten, der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen eine Treppe. Der Aufenthalt der Kaiser in Narwa dauert bis zum Donnerstag, von da bis Sonnabend wird in Somantowo Wohnung genommen. Am letzten Tage findet auch in Schloß Petershof ein größeres Diner statt, worauf der deutsche Kaiser von Kronstadt aus die Heimreise antritt.

— Auf einem Abgeordnetentag der badischen Kriegervereine in Weinsheim ernannte der Großherzog von Baden die anwesenden Vertreter, festzuhalten in Treue zu Kaiser und Reich und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. Wir müssen auf Vorposten sein schloß der Großherzog seine Ansprache.

— In Waldburg in Schl. hielt am Sonnabend Abend der Landtagsabgeordnete Dr. Ritter (Freikonserwativ) eine Rede, in welcher er nach einem Telegramm des W. T. B. über seine Thätigkeit als Abgeordneter berichtete und zugleich als Patriot auf seine Wahrnehmungen im Staatsrathe die Persönlichkeit des Kaisers einer tief empfundenen warmen Würdigung unterzog. Der Kaiser sei die Verkörperung echt deutscher, zäher, eiserner Willenskraft, umflossen von angeborener Majestät, durchdrungen von der Weltmission des Friedens, und doch, seiner Zeit gerecht, einherziehend im Gewande des Krieges. Es gebe keinen Deutschen, der so einzig und allein, mit allen Fasern seines Lebens, allen Fibern seines Herzens aufstehe in der Förderung des deutschen nationalen Glückes, wie Kaiser Wilhelm, der große Erbe der väterlichen und großväterlichen Hohenzollern-Zugenden, der, erfüllt von dem Ernste seiner hohen Mission, getragen von den Fittigen seines durchdringenden Geistes, nicht die gewöhnlichen und bequemen Bahnen der Ueberlieferung ziehe, sondern seine eigenen Girkel beschreibe und mit magischer Kraft die Seinen nach sich ziehe. Des Kaisers Vielseitigkeit und Ausdauer in Verfolgung wohlwogener Ideen erkläre sich aus der glücklichen Verbindung von unerschrodener Kaltblütigkeit mit tiefer innerlicher Energie, unerschütterlichem Gottvertrauen und großer körperlicher Widerstandsfähigkeit. Auf das Eingreifen des Kaisers in der Arbeiterfrage und auf die begünstigenden Kaiserlichen Erlasse hinweisend, hob Dr. Ritter hervor, daß die rückgängige Arbeiterbewegung und deren Eindämmung in die Ufer einer humanen Gesetzgebung nicht etwa dem wechselnden Athenizuge von Angebot und Nachfrage, sondern vornehmlich der starken und verjöhrenden Kraft des Kaisers zu danken sei. Die Kaiserlichen Erlasse seien so große Akte, daß man sie nicht übersehen, sondern bloß empfinden könne. Doch seien sie bereits an ihren Wirkungen erkennbar. Dem Kaiser werde die absolute Verhütung einer sozialen Revolution zwischen die Vögel und der Wechsel zu verdanken sein, des Kaisers höchster Wille habe die berechtigten Forderungen der Arbeiterwelt herausgegriffen und sie geschützt und gestützt. Diese beginne wieder die Autorität zu achten und sich vor der Heiligkeit des Gesetzes zu beugen. Das fühle auch die Arbeiterwelt selbst. Dr. Ritter wies ferner auf die fürsorgende Thätigkeit des Kaisers für die Offiziere, für die Jugendzuehrung und den Geschichtsunterricht hin und schilderte die unerklärliche Objektivität des Kaisers bei den Verhandlungen des Staatsraths, sein Ziehen von Land zu Land, um den Frieden zu sichern, selbst zu hören, vorhandenes Mißtrauen zu beseitigen und Vorurtheile zu zerstören — und schloß mit dem Ausdruck der Freude über die Erwerbung Helgolands, sowie mit dem Wunsche, daß Gott dem Kaiser die Kraft der Gesundheit und seinem Volke den Frieden erhalten möge.

— Eine Denkschrift über das Erlöschen des Sozialistengesetzes hat der preussische Minister des Innern, Herrfurth, s. B. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird, wie es heißt, ausgeführt, man könne deshalb auf das Sozialistengesetz verzichten, weil weit mehr Machtmittel, als anfänglich angenommen wurden, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in elfjähriger Anwendung als wirkungslos erwiesen haben.

— Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden Grenzboten veröffentlichten eine Aufsätze erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Muth desselben wird anerkannt, aber auch unverblümt gesagt, daß Herr Peters kein Mann der praktischen Kolonialpolitik sei und trotz seiner Flaggenshifungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich gemißbilligt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkung auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Wideracher geschaffen habe deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren mußte.

— In Bad Rissingen ist dem Fürsten Bismarck am Sonntag Abend ein großer Fackelzug dargebracht.

— Ueber die Ursachen der hohen Fleischpreise urtheilt der Berliner Markthallen-Direktor Hausburg folgendermaßen. Die Hauptursache ist, daß die Rindvieh- und Schafzucht des Landes, insbesondere der preussischen Ostprovinzen, unter den leßjährigen, höchst dürftigen Futterernten erheblich gelitten hat. Die Landwirtschaft war genöthigt, ihren Viehstand durch Abstoßung irgendwie entbehrlicher Individuen gegen den Winterhunger zu schützen. Es ist unglaublich, wie viele Tausende dieser jungen, dürftigen, unreifen Thiere der Berliner Markt in den beiden leßten Jahren aufgenommen hat.

Rußland. — Alle strategisch wichtigen russischen Bahnen sollen demnächst militärisches Beamtenpersonal erhalten.

## Aus der Verwaltung.

— Die preussischen Regierungspräsidenten sind von Berlin aus angewiesen worden, überall da, wo die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, strengere Maßregeln zur Unterdrückung derselben zu verfügen, als dies bisher geschehen ist. Insbesondere sollen bis zum völligen Erlöschen der Seuche keine Viehmärkte in den betreffenden Kreisen stattfinden, moegen die Abhaltung von Pferdewerken ausnahmsweise unter Beobachtung verschärfter Vorschriften gestattet wird.

## Heer und Marine.

— Die Militär-Kommandos nehmen jetzt große Rücksicht auf Orte, welche von Natur-Ereignissen betroffen sind. So bleiben bei den Manövern in Hessen eine Anzahl von Hagelschlag heimgeuchter Dörfer von aller Einquartierung befreit.

— Die deutsche Manöver- und Torpedoflotte sind in der Sonderburger Bucht angekommen. Dort wird der Kaiser später die Schiffe besichtigen.

— Manöver-Unglück. Vom 9. bayerischen Infanterie-Regiment sind bei den Uebungen in der Nähe von Marktbreit 17 Mann schwer erkrankt. Nach offizieller Angabe sind zwei an Herzlähmung gestorben.

## Koloniales.

— Die Ankunft des Dr. Peters in Berlin ist nun definitiv auf Sonnabend Mittag 12 Uhr anberaumt. Montag Mittag ist Sitzung des Emin-Pascha-Komitees, der sich ein Festmahl anschließt.

— In Kiel sind jetzt die Geschütze eingetroffen, welche im Mai von der deutschen Schutztruppe in Kilwa in Ostafrika erobert wurden. Die Geschütze sind uralte eiserne Vorderlader, die auf plumpen hölzernen Lafetten ruhen, deren Räder wiederum aus einfachen von Baumstämmen abgesehen Rollen bestehen.

## Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

□ Teltow, 19. August.

— Die Zeit der Jagden ist wieder da, und wüßte man es sonst nicht, die Schüsse, welche gestern und heute auf der hiesigen Feldmark fielen, würden uns bald darüber belehren. Zunächst ist am gestrigen Tage, 18. August, die Hühnerjagd eröffnet worden. Wie mitgeteilt wird, sollen in diesem Jahre recht ansehnliche Völkchen der geluchten Vögel vorhanden sein. Gewiß für die Jäger eine Freude. Trotzdem sind die Thiere angesichts der hohen Jagdpächte so bedeutend im Preise, daß sie nur von reicheren Leuten gekauft werden. Dem Viehhäber von Jagden bereitet es aber schon ein Vergnügen, einer Rebhühnerjagd beizuwohnen, obgleich ihm keiner der so theuren Bratenvögel auf die Zunge kommt.

— Der diesjährige Augustmarkt wird am Donnerstag, den 21. August, hier stattfinden. Wenn gleich dieser Markt auch nicht so besucht wird, wie der nachfolgende Novembermarkt, so hat er doch den Vortheil, mitten in die heiße Jahreszeit zu fallen, und mancher Landmann, der eine gute Ernte gemacht hat, zieht nach dem Teltower Jahrmarkt, um seine Bedürfnisse, die er zwar anderswo ebenso gut bekommt, nach altem Brauche hier einzukaufen.

— Heute Morgen 7 Uhr entlud sich hier ein Gewitter. Während eine solche seltene Naturerscheinung — in den frühen Morgenstunden finden nämlich nur sehr wenige Gewitter statt — recht heftig aufzutreten pflegt, ist dieselbe doch an Teltow glücklich vorübergegangen. Eine Abkühlung nach dem Gewitter trat jedoch nicht ein.

\* Zehlendorf, 20. August. — Nachdem durch das erfolgreiche Zusammenwirken des „Ortsvereins“ und des „Baterländischen Frauen-Zweig-Vereins“ die

Zehlendorfer Freitisch-Frage zu allseitiger Zufriedenheit gelöst ist, haben die Vorstände der beiden Vereine sofort zu einem neuen gemeinsamen Unternehmen sich zusammengethan, nämlich zur Errichtung einer Gemeinde-Krankenpflege in Zehlendorf. Es wird soeben folgende Kundgebung verbreitet:

Zehlendorf im August 1890.

Die Unterzeichneten erlauben sich die Mittheilung, daß sie den Versuch unternommen werden,

eine geprüfte Krankenpflegerin für die Gemeinde Zehlendorf

hier selbst anständig zu machen und in geregelter Weise wirken zu lassen.

Das Bedürfnis einer sofort zur Verfügung stehenden, geschulten Kraft für die häusliche Krankenpflege wird ärztlicherseits als höchst dringend anerkannt und durch trübe Erfahrungen in diesen Familien stets aufs Neue erwiesen.

Die jeweilige Heranziehung einer Pflegerin von außerhalb ist lästig, kostspielig, zeitraubend und unsicher. Wenn es bisher sogar den bemittelten Familien nicht immer gelang, rechtzeitig eine zweckmäßige Pflege für ihre Kranken zu besorgen, so kamen die ärmeren Familien, namentlich bei einer Erkrankung der Leiterin des Hauswesens, erst recht in eine traurige, hilflose Lage.

Unser Plan zur Abhilfe dieses Uebelstandes ist folgender:

Der „Baterländische Frauen-Zweig-Verein Zehlendorf“ engagirt gegen ein festes Gehalt eine geprüfte, für die hiesigen Verhältnisse geeignete Krankenpflegerin, welche nach Anweisung des Vorstandes und der Aerzte ihre ganze Kraft den hiesigen Kranken zu widmen hat. Von Seiten der bemittelten Kranken ist ein mäßiges Entgelt für die Dienstleistungen zu zahlen, nach einem von den Unterzeichneten festzustellenden Tarif. Die Zahlung erfolgt nicht an die Pflegerin, sondern an den „Baterländischen Frauen-Zweig-Verein“. Für die Uebermittlung ist die Pflege unentgeltlich. Die Pflegerin soll dort, wo es Noth thut, auch um Kinderpflege und Haushaltung sich helfend und belehrend verdient zu machen suchen.

Die Kosten für Wohnung, Beköstigung und Gehalt der Pflegerin werden auf rund 1000 Mark jährlich zu veranschlagen sein. Ein Theil dieser Kosten wird durch die Zahlungen für die Pflege bemittelter Kranken gedeckt werden. Doch werden wir diese Einnahmen vorläufig dem Betriebsfonds für die Zukunft überlassen und für das erste Jahr dahin streben müssen, die gesammten laufenden Kosten zu decken a) durch Zuschüsse der unterzeichneten Vereine, b) durch Beiträge mildthätiger Gönner.

Eine allgemeine Hauskollekte möchten wir zunächst nicht veranstalten. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß es nur dieser Mittheilung bedarf, um die Zuwendung von Gaben für das voranstehend höchst segensreiche Unternehmen in Gang zu bringen, ohne andere wohlthätige Veranstaltungen zu schädigen. Die Vorstandsmitglieder der unterzeichneten Vereine nehmen alle Beiträge, einmalige und periodische, große und kleine, mit herzlichem Danke entgegen. Es wird alljährlich eine öffentliche Rechnungslegung erfolgen.

Wenn unser Unternehmen Theilnahme findet, so hoffen wir schon vom 15. Oktober ab die Krankenpflegerin in Thätigkeit treten lassen zu können.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins, Marie v. Schäd, Vorsitzende.

Der Vorstand des Ortsvereins, Fiebelorn, Vorsitzender.

— Kz. Die Erd- und Bauarbeiten an der Potsdamer Bahn sollen noch im Lauf dieses Jahres ganz bedeutend gefördert werden. Das ist besonders in Zehlendorf der Fall, wo das Arbeiterpersonal eine erhebliche Vermehrung erfahren, und die Ausschachtungs- und Planungsarbeiten auf der ganzen Strecke beschleunigt werden. Namentlich am Anfang der Wannseebahn zeigt sich die regle Hand der Arbeiter, hier ist seit einigen Tagen das große Terrain vollständig gebohrt, auf welchem die neuen Geleise dieser Zweigbahn künftig liegen werden. Auch der Unterföhrungsbaue ist schon in seinen äußeren Umrissen bemerkbar, und die Tieserlegung der Haupt- und Wagnowerstraße, sowie der angrenzenden Straßenzüge wird demnächst begonnen, resp. fortgesetzt werden.

— Ein jäher Tod ereilte am Sonntag Nachmittag den Mechaniker Karl R. aus Berlin, welcher einen Ausflug nach Schildhorn unternommen und dort in der fünften Stunde mit noch drei anderen jungen Leuten ein Boot gemiethet hatte, um sich auf dem Wasser zu vergnügen. R., der einzige aus der Gesellschaft, der das Boot zu führen verstand, entkleidete sich in demselben, um gleich auch noch ein Bad zu nehmen. Als der Bergungsdampfer in der Richtung von Wannsee nach Spandau heranbraute, sprang R. aus dem Boot ins Wasser, um sich in den von dem Dampfer erzeugten Wellen zu tummeln. Hierbei muß R.,

der ein guter Schwimmer ist, vom Schiffe gerührt worden sein, denn er sank sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die drei im Boot zurückgebliebenen jungen Leute gerieten nun ebenfalls in Lebensgefahr; denn keiner von ihnen vermochte das von den Dampfwellen herangeworfene Fahrzeug zu dirigieren und ihre Unbeholfenheit, mit der sie dasselbe fortzubringen suchten, gab zu der Befürchtung Anlass, daß sie das Boot zum Kentern bringen würden. Der Kapitän des Dampfschiffes verständigte sich daher mit einem von seinen Leuten dahin, daß dieser in das Wasser sprang, an das kleine Boot heranschwamm, sich vorsichtig in dasselbe hineinschwang und es sodann bis zur Bootsstelle an Schildhorn heranruderte.

**\* Groß-Lichterfelde, 20. August.**  
— m. u. Das Garde-Schützen-Bataillon macht bei dem diesjährigen Manöver eine Ausnahme von den anderen Truppen des Gardecorps. Es besond sich bis zum gestrigen Mittwoch Morgen in seiner Garnison Lichterfelde und verließ diese dann erst, um mittels eines Sonderzuges direkt nach Bawall geführt zu werden, woselbst das Bataillon nachmittags 4 Uhr einzutreffen hatte. Der Zug mit dem Bataillon fuhr um 8 Uhr ab. Von Bawall marschirt dasselbe in seine Cantonnements. An einem der nächsten Tage — genaues ist noch nicht befohlen — sollen die Garde-Schützen an einer Parade theilnehmen, welche Kaiser Wilhelm bei der Stadt Bawall über die Manövertruppen abzuhalten gedenkt.

**\*\* Steglitz, 20. August.**  
— Von einem Leser wird uns geschrieben. Ihr geschätztes Blatt brachte vor Kurzem einen Artikel, in welchem auf den eigenthümlichen Sport hingewiesen wurde, der von einem Sportliebhaber mit Häusern getrieben wurde, die er zwar baut, jedoch weder verkauft noch vermietet. Gestatten Sie mir im Interesse der Leser Ihres werthen Blattes auch auf die Art Sport hinzuweisen, welche seitens anderer sonderbarer Sportliebhaber getrieben wird, leider jedoch ebensovienig zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen wie zu dem ihrer Nachbarn. Der leidende Gedanke eines jeden Berliners, der sich entschließt sich in einem Vororte anzusiedeln ist wohl der, das Geräusch der großen Stadt mit ihrem lebhaften Verkehr zu vermeiden. Hierauf nun nimmt jeder Bewohner unseres Vorortes Bedacht und bemüht sich durch Rücksichten gegen seine Nachbarn auch seitens dieser Rücksichten zu empfangen, um so in der Ruhe und Frieden zu leben. Demgegenüber muß es nun als recht rücksichtslos und schwer verständlich bezeichnet werden, wenn jemand eine Lucht von Hundehäuten, welche in ganzen Kubeln Tag und Nacht auf dem Grundstück bellend und lässend herumjagen, und zumal des Nachts die ganze Nachbarschaft in Aufruhr bringen, so daß der arme betrogene städtische Anwohner nicht einmal auf dem Lande die ersehnte Ruhe und Stille findet. Die von mir geschilderten Uebelstände sind theilweise in meinem Wohnorte vorhanden, und dürfen durch eine gehörige Beleuchtung derselben in Ihrem geschätzten Blatte, das schon ähnliche Vorfälle zur Besprechung gebracht hat, sicherlich meinen Nachbarn und mir ein Dienst erwiesen werden.

**\* Friedenau, 19. August.**  
— m. u. Ein großartiges Projekt auf dem Verkehrsgebiete macht, nach der Mittheilung eines Korrespondenten, die wir nur mit Vorbehalt wiedergeben, in den Vororten an der Berlin-Potsdamer Eisenbahn von sich reden. Nach demselben steht die „Große Berliner Pferde-Eisenbahn“ mit der „Dampfstraßenbahn-Gesellschaft Sachse & Co.“ wegen Verlängerung ihrer Linien bis Friedenau und durch dasselbe hindurch in Unterhandlung. Man weiß sogar schon, daß die Abmachungen zum 1. Oktober d. J. perfekt werden sollen und daß die Dampfstraßenbahn Gesellschaft eine Abfindungssumme von 300,000 Mk. zahlbar in zwei Jahresraten, für ihr Zurücktreten vom Betriebe durch Friedenau erhalten soll. Wenn dieses Projekt sich verwirklicht — und hieran will Niemand in Friedenau mehr zweifeln, der bis jetzt zu den Mitwissern gehört — wäre ein großartiger Aufschwung für Friedenau zu erwarten, der durch die bisherigen, immer noch ungenügenden Verkehrsmittel, weil dieselben zu theuer sind und nicht oft genug fahren, bis jetzt hindern gehalten wurde. Die Dampfstraßenbahn wird, sofern die Abmachung mit der Großen Berliner Pferde Eisenbahn zu Stande kommt, ihre Strecken nach entfernteren Vororten jener Richtung bis erweitern.

**B. St. Wilmersdorf, 20. August.**  
— Einem räuberischen Lieberfall ist am Sonnabend Abend ein Berliner Kaufmann, welcher eine große Geldsumme bei sich führte, unweit Wilmersdorf auf der Chaussee beim sog. Landhause zum Opfer gefallen. Verleite befand sich in der sechsten Stunde auf dem Heimwege nach Berlin, der er des schönen Wetters wegen zu Fuß zurücklegte. Plötzlich trauete neben ihm an der Straßenböschung eine dunkle Gestalt auf und in demselben Augenblick fühlte er sich auch schon von einem zweiten Räuber von hinten gepackt, der mit eiserner Gewalt ihm die Arme an dem Körper drückte. Während dessen begann der vor ihm Stehende, welcher sich sein Gesicht geschnitten hatte, die Durchsuchung der Taschen des Opfers. Die goldene Remontrirung nebst silberner Kette war die erste Beute, welche der Räuber an sich zog. Der Kaufmann war vor Schreck erschrocken. Er konnte jedoch keinen Laut um Hilfe herbeirufen. Aus der Straßenseite griffen nun die Räuber ein solches Cigarren-Gemisch zu machen dem Versuch sich des Geldes zu bemächtigen, welches in gemessener Menge der Kaufmann bei sich hatte. Dabei ließ der das Opfer festhaltende Kerl los, so daß der Kaufmann einen Arm freibekam. Es verzogte dem Räuber einen Stoß, daß dieser zur Seite taumelte und tief ungleich laut um Hilfe. Im nahe gelegenen Landhause waren die Räuber zum Glück schon beobachtet worden und bald darauf eilten Leute herbei, die deren Veranlassen die beiden Räuber, welche bereits einen zweiten Anfall verübt hatten, schließend das Weite suchten. Halbtags vor Angit bezog sich der Ueberfallene zunächst nach dem Landhause und von da in Begleitung nach Hause. Bei der von ihm vorgelagerten seitens gemachten Anzeige vermahnte der Kaufmann das Aussehen der beiden Straßentrüder so genau zu beschreiben, daß in der Polizeibehörde sofort der Verdacht der Ueberrathung auf zwei bestimmte Persönlichkeiten entfiel. Diese Comploten erwies sich auch sofort als richtig. Die beiden der Ueberrathung sind zwei bedeutende Handwerker in Wilmersdorf, ein nützliches

Bräderpaar, das erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Die beiden wurden sofort verhaftet und haben die That bereits eingestanden. Wegen Straßenraubes angeklagt, dürfte ihnen eine empfindliche Strafe gewiß sein.

**\* Schöneberg, 18. August.**  
— Am 16. August, dem 20jährigen Gedenktage von Mars la tour, vollzog sich im engsten Kreise der städtischen Akt der Grundsteinlegung zu unserem Amtshause, über dessen Bedeutung wir bereits in einem längeren Artikel hingewiesen hatten. Um 4 Uhr Nachmittags hatten sich auf dem Bahntrasse 2-3 belegenen Bauplatz die Herren: Amts-Vorsteher Schmod, Schöffen Hehl und Gewalt, die Gemeinde-Verordneten Carl Willmann, Alb. Griz, Tischmeyer, Seidls, Schmiel, Gust. Wette, Tuche, Kahn und Gust. Müller, Königl. Procurat. Schulz, Regierungs-Baumeister Köhl und Bureau Vorsteher Weise eingefunden. Nachdem die Genannten um den Grundstein-Aufstellung genommen, hielt der Gemeinde-Vorsteher Schmod ungefähr folgende Ansprache: In Ausführung eines Gemeinde-Beschlusses habe ich Sie, meine Herren, zu der Grundsteinlegung eines Hauses eingeladen, welches nach seiner Vollendung dazu bestimmt ist, die Polizei- und Gemeinde-Verwaltung in seinen Räumen aufzunehmen; an derselben Stelle, wo einst das kleine Amtshaus gestanden, für welches die Dichtermorte „Kantus ist in der kleinsten Hütte“ schon längst nicht mehr zutreffend waren, wie dies ja auch für jede im Wachsen begriffene Familie der Fall ist. Der heutige Tag, an welchem einst das eutsche Heer einen großen Sieg errungen, soll ein gutes Omen für unser Werk und die weitere Entwicklung unserer Gemeinde sein, die ihren mächtigen Aufschwung überhaupt den Kämpfen und Siegen des geeinten Vaterlandes zu danken hat. Als im Jahre 1860 Schöneberg einen großen Theil seines Gebietes mit der Hälfte seiner Einwohnerzahl an Berlin abtreten mußte, war letztere bis auf 4000 gesunken und war bis zur Einführung der Kreis-Ordnung im Jahre 1873 erst wieder bis auf 7000 angewachsen, von wo die Seelenzahl bis heute auf 27,000 gestiegen. Es ist einleuchtend, daß dementsprechend auch die Arbeitslast der Gemeinde-Verwaltung Hand in Hand gegangen und die vergrößerten Räume sich als unzureichend erwiesen haben. Laut einstimmigen Beschlusses wurde die Niederlegung des alten und Errichtung eines neuen Amts-Gebäudes festgelegt, das nach menschlichem Ermessen für lange Zeit dem Bedürfnis genügen wird. Es ist sicherlich der Wunsch aller Anwesenden, ja der gesamten Bevölkerung, daß auch im neuen Hause sich die Verwaltung schnell und nach den Grundgesetzen der Gerechtigkeit vollziehen und Gottes schützende Hand über dem Bau in unserer Gemeinde bis in die fernsten Zeiten walten möge. Entsprechend dem Wunsche der Gemeinde-Vertreter und Baukommission sollte sich die heutige Handlung im engsten Familienkreise vollziehen. Wir wollen hoffen, daß es gelingt, die Einweihung des vollendeten Gebäudes recht bald in größerem Maßstabe zu bewerkstelligen. Nun wurden in den Dokumenten-Kasten eingelegt: Die Chronik von Schöneberg, das „Teltower Kreisblatt“ und „Schöneberger Wochenblatt“ vom 16. August, eine photographische Aufnahme der Baugrube, folgende Münzen: ein 1- und 2-Pfennig-Kupferstück, 5, 10- und 20-Pfennig-Nickelstück, ein 20-, 50-Pfennig, ein 1-, 2- und 5-Mark-Silberstück (letzteres mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs) und ein 10- und 20-Mark-Goldstück, das von allen Anwesenden vollzogenes Protokoll über den heut vollzogenen Akt. Herr Kleinmüller, Brodmüller verlas die Kasten, welcher dann von Herrn Schmod dem Grundstein eingeweiht, auf welchen von 4 Maurern und dem Polier Meitas der aus Granitstein bestehende Schlußstein gelegt und nach handwerksmäßigem Gebrauch vermauert und verputzt wurde, an welche Arbeit sich das vom Gemeinde-Vorsteher auf St. Marienst. den Kaiser und König, als dem obersten Bauherren, ausgebrachte Hoch angeschlossen. Es erfolgte jetzt die üblichen drei Hammerschläge, welche von mehr oder minder kräftigen Singsprüchen begleitet wurden. Entsprechend dem einfachen und formlosen Charakter der Handlung war mit derselben eine besondere Festlichkeit nicht verbunden. Die Theilnehmer begaben sich nach dem schattigen Garten der Schloßbrauerei, um sich nach der gehaltenen Antrittsrede zu stärken, und dem gemüthlichen die übliche Anfechtung des Grundweines in beiderseitigen Grenzen eintreten zu lassen. Für die Baubandwerker hatte die Baukommission 100 Mk. bewilligt.

Die Feier des 44jährigen Stiftungsfestes des Männer-Gesangs-Vereins Niedertranz zu Berlin hatte eine wahrhafte Völkerveränderung nach der Schloßbrauerei veranlaßt. Die Wiederkehrungen waren den ganzen Nachmittag über bis auf den letzten Platz gefüllt und in der Kaffeehalle des gedachten Etablissements herrschte eine derartige Ueberfüllung, daß zahlreiche Familienmänner nach halbfrühlichen und längerem Gatten die Absicht, den übrigen selbstgebrachten Wocce zu spenden, wohl oder übel aufgeben mußten. Ja Home weiß sogar von Ummachschüssen in Folge des übermäßigen Andranges und der durch denselben veranlassigen hochgradigen Temperatur zu berichten. Die Mitglieder des leitenden Vereins, an welchem sich die Männer-Gesangsvereine Cecilia Wilmersdorf, Concordia, Germania, Germania, Gesangsvereine, Tempelhof, Niedertranz (Schöneberg), Weisse Hufe, Victoria, Nordpol und des Bänderische Männerquartier angeschlossen hatten, hielten unter Verantwortung ihrer zum großen Theil sehr soliden Banner ihren Gesang in das Heilighal, nachdem zu Ehren des Tages die hiesige freiwillige Feuerwehr und der Turnverein Spalier gebildet hatten. Nach einem gemeinsamen Limonade durch den dichtgefüllten Garten wurden die Gabnen auf dem Trübeher aufgestellt, welches eine Wiste seiner Majestät des Kaisers von preussischer Herrschaft abhielt. Die Sitzung des sodann beginnenden Gesangsfestes bestand sich in den Händen des Trübeher des Niedertranz Herrn A. Bänder, während die Instrumentalmusik von der Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Karl Dämmmer angeführt wurde. Bis zu später Abendmunde hielten unter besonderer Gunst des Wetters die Klänge der edlen Musica eine zahlreiche Feiertagsgesellschaft beisammen, die an des harmonisch verlaufene Fest sicherlich dauernd eine freundliche Erinnerung bewahren wird.

— (Kleine Notizen.) In seiner Wohnung in dem sogenannten Familienbau an der Ecke der Haupt- und Wäbelerstraße, nahm sich gestern Abend ein Arbeiter durch Erhängen das Leben. Als ihn seine Gattin fand, war er bereits eine Leiche. Die

Motive, welche den Lebensmüden zum Selbstmord veranlaßt haben, sind nicht bekannt. — Der hiesige Todtengräber König, welcher lange Jahre in seiner Stellung gewirkt hat und sich der allgemeinen Achtung erfreute, wurde am Dienstag auf der Stätte seiner langjährigen Thätigkeit unter allgemeiner Theilnahme zur letzten Ruhe bestattet. — Noch vor seiner erfolgten Beerdigung hatten sich bereits Bewerber um die Stelle gemeldet.

**\* Rixdorf, 19. August.**  
— Ein Hochkappler gemeingefährlicher Sorte hat sich in Rixdorf in eigener Halle gefangen. In das Geschäft von Rohr & Kaple daselbst, meldete sich als Reisender, der sich durch seine Militärpapiere als Kaufmann Böhmfeld, legitimierte und auch sofort, wegen seines gewandten und geistigen Wesens engagirt wurde. Der neue Reisende war überdem mit einem Ordensband im Knopfloch erschienen. Nachträglich war es indessen doch dem Prinzipal aufgefallen, daß der Böhmfeld bedeutend jünger ausseh, als seine Militärpapiere angaben. Der Prinzipal setzte sich mit dem Gendarm Peters in Verbindung und als Böhmfeld am Sonntag früh erfuhr und Waaren für die Reise — Wand- und Taschenuhren — in Empfang zu nehmen, fand sich auch der Gendarm ein, der den Böhmfeld ins Verhör nahm und ihn, als er sich in Widersprüche verwickelte, verhaftete. Im Amtsbureau wurde ihm zunächst das Ordensband abgenommen und gestand Böhmfeld nun, daß sein wahrer Name Nieborg sei, und daß er bereits bestraft, unter diesem Namen auch verschiedene Schwindelacten in Berlin verübt habe und deshalb von der Polizei gesucht werde. Noch am Sonntag wurde er dem Polizeipräsidenten in Berlin zugeführt und in demselben in Haft genommen.

**§ Schmödowis, 19. August.**  
— Am Sonntag Nachmittag unternahmen mehrere junge Leute auf dem Seddiner bei Schmödowis eine Wasserpartie. Sie hatten zu diesem Behufe ein kleines Boot, sog. Seelenverkäufer, gemietet und waren in demselben bis hinaus an die große Krampe bei Geien gefahren. Als nun einer der Insassen nach der anderen Seite lenken wollte, um in den Kanal zu gelangen, wurde das Boot im selben Augenblicke von einem heranfahrenden Schleppdampfer erfaßt und umgeworfen. Alle vier Insassen fielen ins Wasser; dreien gelang es, sich durch Schwimmen an die nahe gelegene Kohleninsel zu retten, während die vierte Person, ein Mädchen von ca. 20 Jahren, in den Wellen versank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden. Die Grünsünder ist die einzige Tochter der in Friedrichsberg wohnenden Wittwe Hartung und war in einer Berliner Blumenfabrik beschäftigt.

**\* Rgs. Wusterhausen, 20. August.**  
— Die Berliner Sommerfrühen zwischen Grünau und Königs-Wusterhausen stehen vor dem Beginn einer neuen Periode. Bisher stand der vollen Einweihung derselben trotz ihrer zünftigen Lage zwischen Wald und Wasser der Umstand allein noch hinderlich entgegen, daß sie in Folge der von Grünau ab nur eingeleiteten Bahn mit Berlin nicht in ausreichende Verbindung gebracht werden konnten. Während die Bewohner von Grünau und Johannisthal-Niederschönau mehr als 20 mal im Laufe des Tages Gelegenheit hatten, nach und von Berlin zu fahren, schrampte diese Möglichkeit für die Sommerfrüher in Schmödowis, Hanzels Ablage und Neue Mühle arg zusammen. Nachdem nunmehr der Bau eines zweiten Geleises auch bis Rgs. Wusterhausen fertiggestellt, auf welchem der Betrieb noch in diesem Monat ermöglicht werden soll sind die zwischen Grünau und Rgs. Wusterhausen belegenen beliebigen Sommeraufenthalte der Berliner in gleich günstige Verbindung mit der Reichshauptstadt gestellt worden.

**× Kencendorf b. Tempis, 20. August.**  
— Die hiesige Trischiefschule, hane am letzten Sonntag wieder eine Vereinsfestlichkeit veranstaltet, deren Kencentrag den Trischarmen zu gute kommt. Der hiesige Nachverein macht gegenwärtig überhaupt für Trischiefschulen, deren Zweck die Verminderung der Noth Drückamer ist, in lebhafter Weise Propaganda und hat derselbe wiederum in drei Trischarmen solche Festlichkeiten mit begründen helfen. Wir großer Vereinsthätigkeit wird von der hiesigen Trischiefschule Unterstützung bei Begründung neuer Trischiefschulen gewährt. Auch sind von derselben Statuten gegen Einleitung von 20 V. zu beziehen.

**Provinzielles.**  
**\* Von der diesjährigen Kartoffelernte** schreibt der „Landbote“: Während die diesjährige Ernte des Getreides in hiesiger Provinz im allgemeinen als eine befriedigende und beim Samenform, besonders beim Weizen, zum größeren Theil sogar als eine gute sich herausstellt, scheint dies diebezüglich der Kartoffel leider vielfach nicht der Fall zu sein. Aus den verschiedenen Gegenden der Provinz wird von unbefriedigendem, zum Theil sogar schlechtem Stande der Kartoffeln berichtet, und häufig auch über starkes Umfrieren der Kartoffelknollen gellagt. Hieraus erklärt es sich auch, daß gegenwärtig bereits Agenten aus Berlin Nordpreußen bereisen, um alle nur zum Verkauf vorhandenen Kartoffelporträte aufzukaufen und auszuführen; auf großen Gütern werden ferner schon Verträge für spätere Lieferungen abgeschlossen. Auch in England mühet die Kartoffelkrankheit so stark, daß allgemein große Noth für den Winter befürchtet wird.

**\* Nach der nunmehr erfolgten Eröffnung** der Wübnerragd sind es mancher Hausfrau beim Einkauf von Wübnerragd lieb sein zu erfahren, auf welche Weise man das Alter der Thiere erkennen kann. Wir erinnern deshalb an die bekannten Verse, deren Wahrheit die Erfahrung bestätigt haben soll. „Ist gelb der Hint der Hühns gleich der Citrone — So ist's von diesem Jahre zweifellos ohne.“ — Doch rechne davon zwei auf einen Kopf. — Sie werden Dir gar sehr gering um Topp. — Das Hühn mit Trinen gelb wie Apfelsine. — Wer allem Dir als jätiger Braten diene. — Wer hellen, grauen Trinen laß Dir raten. — Ein halbes Stündchen länger es zu braten. — Schreit dunkel schon des Hühns Hint, ist ja grau. — So locht's vor'm Braten erst die luge Frau. — Blaugraue Trine, Schnabel beinah weiß. — Rings um die Augen ein bestrehter Kreis. — Laß ab, umsonst habst Edd und Fet und Dunter. — Derart ge Wübnerragd ist der Schwiegermutter.“  
**hr. Fremdenbuchbesitz im Spreewald.** Auch der Spreewald hat seine Fremdenbücher, und die Darmer, Berlins und der Mark Brandenburg, die

aus Anlaß des Kreisfestes in Cottbus in großer Zahl den Spreewald aufgesucht, haben sich vielfach in denselben eingeschrieben. Mit einem wüdnigen vierfachen „F“ und einem „Gut Heil“ hat die Berliner Turnerschaft im Fremdenbuch zu Cottbus sich verewigt. Ein anderer Berliner Turnverein hatte folgenden Vers eingeschrieben:

Wir gondelten, gondelten wohl auf der Spree,  
Einer fiel bald hinein, wach' Schred o weh.  
Wir zogen ihn, zogen ihn wieder heraus,  
Wie sah da, wie sah da der Turnersmann aus.  
Sehr originell ist auch die Inschrift des Männer-Turnvereins zu Coepernitz, welcher ein bekanntes Turner- und Wandervied folgendermaßen darvorte:  
Hem Gott will rechte Günst erweisen,  
Den schickt er in die weite Welt,  
Um wieviel mehr würd' man ihn preisen,  
Schickt er uns auch das Reiselied.  
Der Turnvereins-Vorsteher in einem Vorort von Berlin hat demselben Fremdenbuche folgendes Verändniss gemacht:

Nach langem Fernsein kam ich wieder  
Und fand dieselbe Waldnatur,  
Früh weckten mich der Wäglein Nieder  
Und Sonnenschein auf weiter Flur.  
In Cottbus auf dem Turnertage  
Sang ich manch' frohe Melodie;  
Doch hier erst war ich, daß ich's sage,  
So recht frisch, frohlich, fromm und frei.

### Aus der Reichshauptstadt.

**\* Ueber einen Eisenbahn-Unfall,** der sich in der Nacht zum Sonntage auf der Stettiner Bahn bei der Haltestelle Brig ereignete, wird von amtlicher Seite folgendes gemeldet: In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. erlitt der von Station Altdamm nach Berlin abgelassene Bedarfs-Biezug Nr. 2716 auf der Haltestelle Brig zwischen Angermünde und Gerswalde einen Unfall, wobei acht mit Vieh beladene Wagen erheblich beschädigt, ein Bremser leicht verletzt und mehrere Stück Vieh und Schafe getödtet beziehungsweise verlegt wurden. Die Ursache des Unfalls war eine Trennung des Zuges mit Auslaufen des hinteren Theiles auf den vorderen. Die beiden Hauptgeleise waren fünf Stunden lang gesperrt. Die Reisenden des Abends 11 Uhr 40 Minuten von Berlin nach Winterpommern abgelassenen Personenzuges Nr. 23 mühten an der Unfallstelle umsteigen und wurden mittelst besonderer Zuges mit drei Stunden Verspätung nach Stettin weiterbefördert. Die übrigen Züge erlitten nur unbedeutende Verspätungen.

**\* Der Tag von St. Privat,** der 18. August, welcher für die Garben einer der erinnerungswürdigen ihrer Geschichte ist, wurde in diesem Jahre zum ersten Male nicht in der Garnison verbracht, und es mühten somit auch alle städtischen Veranstaltungen, welche sonst an diesem Tage üblich sind in Fortfall kommen, besonders da das Gardecorps in viele Quartiere, die weit auseinanderliegen, verstreut ist. Nichtsdestoweniger wurde, wie man aus dem Manöverterritorium mittelst, so weit wie möglich der zwanzigsten Wiederkehr des bedeutungsvollen Ereignisses Rechnung getragen. Das 2. Garde-Regiment exercirte die endende Regimentsbesichtigung, welche nahe Grünberg bei Grünow stattfand. Nach derselben hielt der Regimentskommandeur eine Ansprache an die Truppen, in welcher derselbe auf die Bedeutung des Tages hinwies und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Die Offiziere des Regiments werden den Gedenktage vielleicht Anfang künftigen Monats in Prenglau, wo das ganze Regiment am 6. und 7. d. Mts. vereinigt ist, nachziehen. Die Offiziere des Kaiser Franz-Regiments verammelten sich am 18. d. Mts. zum Theil zur gemeinsamen Kartastafel in Brüssow, woselbst das Füsilierbataillon genannten Regiments im Quartier liegt. Die Mannschaften erhielten zur Feier des Tages vielfach Bier aus dem Cantinensparnissen.

**\* Stenographen Fest.** Die Berliner und Rixdorer Kollerschen Stenographen Vereine begeben das 15jährige Bestehen ihres Kurzschrift-Systems am Sonnabend, den 20. August er. durch ein Sommerfest in der Union-Brauerei (Hafenbude). Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und gediegenes: Concert, Vorträge ersten und besseren Inhalts, Tanz u. dergl. wechseln miteinander ab, so daß jeder Theilnehmer zufriedengestellt sein dürfte. Die Festrede wird der Begründer des Kollerschen Systems selbst halten.

**\* m. u. Eine große deutsche Brieftauben-Ausstellung** ist für Ende Oktober d. J. in Berlin angelegt. Dasselbe wird nur mit erprobten Brieftauben und Altsitteln, Geräthen zur Taubenzucht, sowie Fänge, endlich auch mit Urkeln aus dem Bereiche der Taubenzucht besetzt werden. Als Ausstellungsräume hat der Verein für Brieftaubenzucht „Berolina“ zu Berlin, von welchem die Veranstaltung gedachter Ausstellung herrührt, die besten Lokalitäten des Grand Hotel Alexanderplatz sich gesichert. Die Ausstellung soll zum ersten Mal vollständig den Stand des Brieftaubenzuchtens in Deutschland persanschaulichen und wird auch die Vereerpertaltung in der Ausstellung vertreten sein.

**\* Unter den Erwerbungen** unseres Zoologischen Gartens während dieser Saison lenken zwei Bewohner des kleinen Roubinbauhauses berechnigte Aufmerksamkeit auf sich durch die in auffallendster Weise ausgeprägten Gegenstände in Gestalt und Physiognomie. Unter den durchgehend schlanken und zierlichen Fischen zeichnet sich durch ganz besonders prägnanten, anmuthigen Bau der kleine Obama oder Silberrückenfisch aus Südafrika aus, dessen große runde Augen, man möchte sagen kindliche, nach in die Welt blicken, ganz verschieden von seinem spitzbüchig mit den Schlängeln dreinsehenden Vetter Reineke. Wie der Obama durch höchste Gleichmüthigkeit hervortritt, so ist der nicht weit von ihm einquartierte amerikanische Dachs das Extrem von Breitkopfigkeit und plumper Trägheit; ja, er ist im wahren Sinne des Wortes so sehr in die Breite gegangen, daß er in seinen Umrisen fast mehr einer Schildkröte gleicht als einem Säugethier, wodurch er stets allgemeine Beifall erregt. Auch von unserm Dachs weicht der Amerikaner so sehr ab — wie eine Vergleichung beider Thiere zeigt — daß die Zoologen ihn in eine besondere Gattung stellen. Sowohl der genannte Fuchs als auch der amerikanische Dachs sind selten in europäischen Tiergärten zu sehen, besonders der erstere, welcher bisher hier noch nie und überhaupt wohl kaum jemals auf unserm Kontinent vertreten war.

**Bekanntmachung.**

Zeitens des Gemeinde-Kirchenraths hierseits ist angeregt worden, das die Bestimmungen über die äußere Heiligung der Gassen und Festtage wenig Beachtung finden.

Da ich annehme, das die meisten Verträge gegen die beställigen Bestimmungen aus Unkenntnis begangen sind, so bringe ich nachstehendes zur vollständigen Beachtung zur öffentlichen Kenntlich:

Der § 6 der Regierungs-Amtsblatts-Bekanntmachung bestimmt:

Während des Gottesdienstes, sowohl vor als auch nachmittags, muß aller öffentliche oder den Gottesdienst störende Gewerbebetrieb ruhen. Dabei bleiben während dieser Zeit die Kaufäden der Handwerker, Bäcker, Schlichter u. d. Gewölbe und Boutiquen geschlossen; in den Kaffeehäusern, Wein-, Bier und Brauereiwirtschaften dürfen keine Getränke gereicht oder Gäste gezeigt, auch keine Spiele gespielt werden; das Fahren mit Bier- und Weinstwagen auf den Straßen, alle mit Geräusch verbundene oder sonst anstößende Arbeiten in den Werkstätten und vor den Häusern bleiben ausgesetzt. Nur allein die Apotheker dürfen während des Gottesdienstes Arzneien verkaufen.

Die weitere Bestimmung der Regierungs-Amtsblatts-Bekanntmachung vom 1. April 1866 im § 1 lautet:

Das Anstellen von Waaren an den Ladenhütten und Schaufenstern ist an Sonn- und Festtagen während der Stunden des Gottesdienstes unbedingt verboten. Es müssen deshalb entweder die Waaren von den Ladenhütten und Schaufenstern entfernt oder die Ladenhütten und Schaufenster verhängt oder zugestellt werden.

Die Regierungs-Amtsblatts-Bekanntmachung vom 14. Juli 1858 über die Beschränkung des Hausier-Verkehrs an Sonntagen lautet:

1. Jegliche Art des Hausier-Verkehrs ist fortan während der ganzen Dauer der Sonntage und der vom Staate als gültig anerkannten kirchlichen Feiertage unterlagt.

2. Nur das Antragen von frischen Lebensmitteln, Produkten des Bodens, Wachswaaren und trockenen Stoffen ist auch fernhin außerhalb der Gottesdienststunden gestattet, jedoch ist das Antragen auch solcher Verkaufsgegenstände verboten.

Auf Grund der Bestimmung des § 7 der vorerwähnten Bekanntmachung vom 26. Mai 1858 wird deshalb bekannt gemacht, das die Gottesdienststunden, während welcher die vorstehenden Vorschriften zu befolgen sind, an Sonn- und Festtagen

- a. in Steglitz Vormittags von 10 bis 11 Uhr.
- b. in eigenartigen Dörfern Lichterfelde am Sonntag (d. h. vom 1. Mai bis 1. November) Vormittags von 10-11 Uhr, im Winter (d. h. vom 1. November bis 1. Mai) Vormittags von 11-12 Uhr.
- c. in eigenartigen Dörfern (Hellersdorf) am Sonntag (d. h. vom 1. Mai bis 1. November) Vormittags von 10-11 Uhr, im Winter (d. h. vom 1. November bis 1. Mai) Vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Zusicherungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 116 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Steglitz, den 13. Dezember 1873. Der Amts-Vorsteher. Schmidt.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit Bezug auf die Regierungs-Verordnungs-Bekanntmachung vom 18. Mai 1859 - im Berliner Amtsblatt Nr. 66 - hierdurch nachmals zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Steglitz, den 30. Juni 1890. Der Amts-Vorsteher. Schmidt.

**Bekanntmachung.**

Die Verpflegungsgelder für die hier am 1. und 2. d. M. einzureisenden Gäste-Männer können in der hiesigen Gemeinde-Kasse in Empfang genommen werden.

Gr. Lichterfelde, 3. August 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und des § 12 der Reichs-Verordnung vom 13. Dezember 1872 wird unter Zustimmung des Amts-Ausschusses für die Vorherrschaften St. Wilmersdorf, Trebbowen und Schmaragdort folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Jeder Bürger jeder Art, sowohl Schutz, Müll, Leinwand, Aufhängungs, Straßeneinrichtung, Sand und ähnliche Gegenstände, welche durch Verhüllen von den Fußwegen die Straßen zu verunreinigen geeignet sind, dürfen auf den Straßen nur auf sogenannten Koffen, Wagen oder Wagen, welche mit festlichen festen Brettern und Boden- und Unterbreiten (Schienen) versehen sind, transportiert werden.

Das Anbringen von Laternen, Lampen, der Transport von Laternen-Lampen darf nur während der Nachtzeit, das heißt in den Stunden von Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr, stattfinden.

Das Abfahren von Jambeiwasser, von Abwässern der Zuckerrüben oder Zuckerrüben oder von ähnlichem Dünge durch nur in besonders dazu geeigneten, vollständig dichtem und geschlossenen Wagen erfolgen und zwar nur in der Zeit von Abends 10 Uhr bis Vormittags 10 Uhr.

Zusicherungen werden mit Geldstrafe bis zu 2 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Maßnahme tritt, bestraft.

St. Wilmersdorf, den 1. August 1890. Der Amts-Vorsteher. Gumbel.

**Bekanntmachung.**

Zur dem 1. d. Mts. ist für den Gemeindefeuerwehr-Ordnungsbereich St. Wilmersdorf eine freiwillige Feuerwehre eingerichtet und sind als Oberführer der Schutzmänner-Mannschaft und als Stellvertreter Oberführer der Feuerwehr-Mannschaft ernannt.

- Feuerwehr-Ordnungsbereich St. Wilmersdorf: Wilhelm-Aue 109 beim Linienermeister Haase, Wilhelm-Aue 28 beim Landwehrmann Achilles, Berliner Straße 26 beim Zornmeister Harmann, Brandenburgische Straße 15 beim Zornmeister Kunze.

Als Feuerort im Orte gilt ein lang, abgegrenzter Platz in das Feuerhorn und als Feuerort außerhalb des Ortes drei Plätze am erweiterter Straße in das Feuerhorn. Die Gemeindefeuerwehr-Ordnungsbereich St. Wilmersdorf ist bei vorstehendem Brand, den Anordnungen der Führer der freiwilligen Feuerwehre in jeder Sache nachzukommen und dabei in ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit zu unterstützen.

St. Wilmersdorf, den 11. August 1890. Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher. Gumbel.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Mahlerungsarbeiten in der Wilhelm- und Brauerstraße hierseits, veranschlagt auf 750 und 600 Mk., soll im Wege des öffentlichen Aufgebots vergeben werden.

Anträge und Bedingungen sind in hiesiger Kasse anzufordern. Die Ausführung annehmender Angebote ist im Termine am

Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant des Anhalter Bahnhofes hierseits,

anzubringen. Gr. Lichterfelde, 1. August 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

**1700 Thaler**

Bauschulden werden auf 1 Hypothek auf in hies. Grundbesitz hierseits getuscht. Offerten in die Brief- u. M. Nr. 10, F. O. Schmidt, Lichterfelde, Zeitow.

**Ich habe mich als Nachfolger des Herrn Arnous in Tempelhof niedergelassen.**

W. Drows, pract. Thierarzt, Berlinerstraße 9 I.

**Bekanntmachung.**  
Die Auktionen des Cuires-Papiers aus der gerichtlichen Conours-Masse der Dandlung B. Oohn Jr., Inhaber Isidor Oohn, wohnhaft Steglitz. Geschäftlokal: Berlin, Krausnickstr. 22 I Cr. bestehend aus Fwlos, Schirting, Engl. Füllgardenen, Bettbezügen, Zuleits, Gumbächer, Tischtücher, Weißdecken, Servietten, Tischtücher, schwarze Cachemires und Kleiderstoffen jeden Genres sollen wochentlich: **Vormittags von 9-12 Uhr, Nachmittags von 3-4 Uhr zu billigen oder festen Tarpreisen in ganzen Stücken, sowie im Einzelnen verkauft werden.** Der Verwalter

**Bekanntmachung.**

Ein publizistischer Anzeiger ist als zu verkaufen und angemeldet worden. Der rechtmässige Eigentümer bew. Verleger derselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.

Gr. Lichterfelde, 16. August 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung des Erweiterungsbaues des hiesigen Armenhauses, veranschlagt auf 13800 Mk., soll im Wege des öffentlichen Aufgebots vergeben werden.

Anträge, Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem Bureau während der Dienststunden (8-12, 1-4 Uhr) anzufordern. Zur Erlangung angelegener Angebote ist im Termine am **Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** im Restaurant des Anhalter Bahnhofes hierseits, anzubringen.

Gr. Lichterfelde, 13. August 1890. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.

**Bekanntmachung.**

Die Jagdwachtel der von 1884-91 können nun von Interessenten während der Zeit vom 1. August bis einschließlich dem 31. September er. bei der hiesigen Gemeindefeuerwehre in Empfang genommen werden. Die Jagd vom 1. September an nicht angebrachten Jagdtage liegen zur hiesigen Jagdwachtel.

Zehlendorf, den 10. August 1890. Der Gemeinde-Vorstand.

**Grosse Pferde-Auktion.**

Am Sonnabend, den 23. August er., Vormittags um 10 Uhr ab. werden in hiesiger Kasse **Grassen Berliner Pferdeconzern** auf deren Stammort Kreuzbergstrasse 18/20,

etwa 60 Pferde, welche für ihren Dienst zum sehr brauchbar sind, vollständig gegen Aufzahlung mit Barzahlung vorzulegen.

Die Besichtigung der Pferde kann vom 1. August er. ab auf dem Pferde-stande in Tempelhof, Krausnickstrasse 22/23, stattfinden.

Rudolph Rohde, Berlin, Tempelhof 22/23.

**Täglicher Katz-Kalender**

Der tägliche Katz-Kalender ist ein Kalender, der die Katze als Hauptfigur zeigt. Er enthält die Tage der Woche, die Monate und die Jahre. Er ist ein sehr nützliches Werkzeug für die Katzenliebhaber.

**höhere Mädchenschule**

Tempelhof, Berlinerstraße 9 I.

**Prima Gasstoff.**  
Eiter 25 Stk.  **Tüll-Gardinen.** ganz neue Muster, Fenster 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. **Wir kaufen jeden Stoff.** **Braugeräte** direkt vom Produzenten. **Münchener Brauhaus Act.-Ges.** Berlin, Johannistrafte 18 19.

**Tüll-Gardinen.**

ganz neue Muster, Fenster 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wir kaufen jeden Stoff. Braugeräte direkt vom Produzenten. Münchener Brauhaus Act.-Ges. Berlin, Johannistrafte 18 19.

**erste Hypotheken**

innerhalb der Hälfte des Wertes zu 4 von 18000 Mk., 14000 Mk., 12000 Mk. sowie zweite Hypotheken innerhalb des Wertes zu 5/2 von 8000, 7000 und 6000 Mk. nehme ich jederzeit Geld. R. R. Hutz, Bankfir., Gr. Lichterfelde.

**Sehr abgetragenes Wiesenheu**

Reichens-Lang-Stroh (zweimal geerntet) und Heu stets zu Tagespreisen. **Subbauer frühe Kartoffeln** frisch vom Saatboden verkauft von Zaosen (Zgs.-Wasserhausen).

**Erbsenpflanzen, a 100 Stk.**

große Pflanzen zur Dekoration sind billig abzugeben bei A. Förster, Gr. Lichterfelde, Zimmerstr. 1.

**Eine Hündin,**

schwarz mit brauner Fleck und Blau, hat sich vor Gasse in Zeebbin angehalten. Z. H. H. gegen Entlohnung der Hündin abzugeben bei N. Koebe, Mühlentalde.

**2 junge, kleine Hunde**

zu verkaufen. Tempelhof, Kreuzberg 7.

**600 Liter Milch**

am 1. Oktober zu verkaufen. **Milchverpachtung.** Des Tag 150 Liter. **Waldverpachtung.** Des Tag 150 Liter. **Waldverpachtung.** Des Tag 150 Liter.

**Waldverpachtung.**

Des Tag 150 Liter. Waldverpachtung. Des Tag 150 Liter.

**Problem Saurogen**

am 1. Oktober zu verkaufen. **Dom. Doppel** bei Zehlendorf.

**300 Stück Kartoffelrübe**

am 1. Oktober zu verkaufen. **Waldverpachtung.** Des Tag 150 Liter.

**Yerschiedenes.**

„Sont „ersten Deutschen Refruten“ belandlands erzählt der...“

„Wir in der ersten...“

„Ich habe mich als Nachfolger...“

„Bekanntmachung...“

„höhere Mädchenschule...“

**Unschädlich für jeden Haushalt.**  
**R. F. Mittelstädt's**  
**Original**  
**Wasserkurmittel**

Vorzügliches Verdauungsmittel.  
Das beste aller Kräuter-Elizire



erfreut sich durch seinen angenehmen Geschmack seit Jahren einer besonderen Beliebtheit, nährt vorzüglich den Magen und regt ganz außerordentlich den Appetit an. Wer die Wirkung dieses Bitters bei Verdauungsbeschwerden, Magenkatarrh etc. einmal versucht hat, wird denselben stets zu Hause führen und auf Reisen nie ohne denselben sein. Bei regelmäßigem Gebrauch vor und nach jeder Mahlzeit ein kleines Liqueur-Gläschen voll zu nehmen. Zu haben in Flaschen à Mk. 0,60, Mk. 1,10 und Mk. 1,80 in folgenden Niederlagen:  
Friedenau: Otto Volgt,  
Ziegelh.: Ernst Boddin,  
Zehlendorf: Herm. Thiele,  
Wilmersdorf: Hermann Petri,  
Auguststraße 4,  
Schmargendorf: Herm. Petri,  
Breitenstraße 7.  
**R. F. Mittelstädt, Fabrikant,**  
Berlin N., Brunnenstraße 118.

**Roggen, Hafer, Gerste, Weizen**  
kaufen jeden Posten  
**Gebrüder Tiemann,**  
Berlin O., Prenzlauerstraße 13.

Ein kleines Gut oder eine größere Besitzung in angenehmer Lage, womöglich im Westen oder Süden von Berlin, zum Sommeraufenthalt geeignet, wird bei beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Die Besitzung muß in einer Stunde von Berlin per Wagen zu erreichen sein. Gef. Offerten mit genauen Angaben über Lage und Preis werden erbeten sub J. Y. 7251 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

**Wohnung,**  
flott gehend, muß weg ausm. Geschäftsübernahme sofort billig ver. werden.  
Berlin, Remelerstraße 20.

**Grosse gangbare Eck-Destillation**  
krankheitshalber zu verkaufen (lebhaftes Ede Berlin). Gefällige Offerten unter E. B. in der Expedition d. Blattes.

**Wirtschaftsverkauf in Creutz.**  
Ich bin Willens mein Hausgrundstück an der Seeufer gelegen, mit 10 Morgen gutem Ackerland und Wiesen, passend für einen Bäcker oder and. Geschäfte zu verkaufen.  
Sohada, Schornsteinfegermeister.

In Steglitz, Südende oder Lichterfelde **großem Garten** wird ein **Gebäude** gesucht.  
geeignetes **Gebäude** gesucht.  
Offerten mit genauen Angaben sub J. B. 3580 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Villa, Groß-Lichterfelde,**  
5 Min. Anh. B., pass. f. Rentiers, Beamte, schön, schön gelegen, vollst. m. Garten umgeben, Pferdeplatz, Remise etc. soj. od. später 3. ver. Pr. 26.000 Mk. Näh. u. K. Postamt Gr.-Lichterfelde, Anh. Bahn.

**Gr.-Lichterfelde, Brauerstraße**  
dicht am Anhalter Bahnhof sind **3 Wohnungen**  
von 195, 300 und 400 Mark zu vermieten. Zu erfragen Brauerstraße Nr. 3.

**Schöneberg, Friedenauerstraße 90**  
zwei Treppen ist eine **freundliche Wohnung**  
von 3 Zimmern mit Zubehör, sowie eine **Wohnung von Stube und Küche** an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten. L. Arlx.

**Stallung**  
für 10-20 Kühe in Schöneberg oder Umgegend sofort zu mieten gesucht. Adressen mit Preis-Angabe unter P. T. in der Expedition dieser Zeitung

**Grünau, Köpnickstraße 29.**  
**Eine Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche 1 Treppe, außerdem 1 kleine Stube monatlich 5,00 Mk. zu vermieten.

**Wirtschafts-Inspector**  
sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung als solcher, ist 36 Jahre alt, verh., ein Kind, hat selbstständig gewirtschaftet, gute langjährige Zeugnisse, jetzt noch in Stellung. Adressen erb. O. Brutschke, Berlin S. W., Willibald-Str. 5 II.

Ein **kräftiges, sauberes Mädchen** für Alles findet zum 1. September oder 1. Okt. guten Dienst. Frau Brucks, Groß-Lichterfelde, Potsdamer Bahn, Kommandantenstraße.

Ein **Dienstmädchen** zum sofortigen Antritt sucht Rechnungs-Rath Luks, Groß-Lichterfelde, Anhalter Bahn, Auguststr. 18.

**1 Mädchen,** das melken kann, wird sofort oder zum 1. verlangt.  
Thomas, Schöneberg, Hauptstr. 54.

Ein junges **Mädchen,** häßliches, welches in der Küche, sowie in der Hauswirtschaft zur Hand geht, wird bei gutem Lohn gesucht. Zehlendorf, Alsenstr. 16.

Ein **tüchtiger Müller,** mit Stein- und Walzenmüllerei vertraut, sicherer Windmüller, sucht sofort Stellung. Suchender ist militärfrei, Mitte der Zwanziger mit jedem Mahl-Verfahren vertraut, ev. auch tüchtiger Schneidmüller.  
Offerten unter A. W. 123 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Tüchtige Erbarbeiter**  
finden sofort dauernde Beschäftigung bei den Bahnhofsneubauten in Zehlendorf, Schlachtensee und Wannsee. Dieselben können sich melden bei den Schachtmeistern auf den betreffenden Baustellen.

**Landmädchen u. Adertnechte** empfiehlt Schall, Berlin, Linienstr. 141.

Ein **Arbeitsbursche** von 15-17 Jahren wird sofort verlangt (Lohn 18 Mark monatlich), bei J. Haupt, Bäckermeister, Higdorf, Bergstraße 114.

**Mariendorf.**  
**Martwig's Pferdebahn-Restaurant.**  
(Endpunkt der Pferdebahn.)  
**Sonntag, den 24. August:**  
**Hammel-, Gänse- und Enten-Ausschieben.**  
Budenbesitzer wollen sich melden.  
Würstfändler verbeten.  
**Martwig, Restaurateur.**

**Britz. Buschkrug.**  
**Sonntag, den 24. August d. J.**  
**Ernte-Fest**  
nach ländlicher Sitte auf der Festwiese. Besizer von Buden können sich im Restaurant melden.  
**G. Adam.**

**Klein-Köriss.**  
**Sonntag, den 24. August 1890.**  
**Zur Einweihung meines neuen Saales große Tanz-Musik,**  
mozu Freunde und Bekannte ergebenst einlade. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
**Minkwitz, Gastwirth.**

**In Neuhof bei Zossen**  
findet das diesjährige **Kinderfest**  
am Sonntag, den 24. August etc. in der Vorderhaide statt.  
Nach dem Kinderfeste **Tanz,** mozu freundlichst einladet.  
**G. Dressler, Gastwirth.**

**Berliner Theater.**  
**Leffing-Theater.** (Prinz Friedrich Karl-Str.) Donnerstag: Das Bild des Signorelli.  
Freitag: Ein Volksfeind.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Friedrich Wilhelmstadt. Theater.** (Chaussee-Str. 25/26). Der arme Jonathan.  
Anfang 7 Uhr.  
**Wallner-Theater.** (Wallnertheater-Str. 35.) Ramsell Witouche.  
**Victoria-Theater.** (Linienstr. 20.) Freitag: Die Million.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Belle Alliance Theater.** (Belle-Alliance-Str. 7-10.) Der Dorfteufel.  
**Adolph Ernst-Theater.** (Dresdene-Str. 72.) Der Goldfuchs.  
**Ostend-Theater.** (Größe Frankfurterstr. 130.) Der arme Jonathan.

**Gr.-Lichterfelde-Lankwitz**  
**Restaurant W Heyne.**  
10 Minuten vom Anhalter Bahnhof.  
**Sonabend, den 23. August,**  
**2. großes Sommernachtsfest.**  
Im prachtvollen Garten Concert. Bengalische Beleuchtung. Bei eintretender Dunkelheit **Brilliant-Feuwerk.**  
Nach dem Concert **Tanzfränzchen.**  
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 20 Pf. Hierzu laßt ergebenst ein.  
**W. Heyne.**

**Südende.**  
**Restaurant Fritz Müller.**  
**Sonabend, den 23. August**  
findet in meinem großen Riesen-Parquet-Saal ein großes **Sommernachts-Ball**  
statt, mozu ich alle meine Freunde und Bekannte hiermit einlade.  
**Sonntag, den 24. August**  
findet ein großes **Guten-Musiknachten**  
auf meiner Regelebahn statt, mozu ich ergebenst einlade  
**Fritz Müller, Restaurateur.**

**Stolpe bei Wannsee.**  
**Sonntag, den 24. August etc.**  
**großer Fischzug.**  
**W. Jungermann.**

**Deutsche landw. Central-Stelle für landw. Vermittelungen.**  
**A. Romberg,**  
Berlin O., Fruchtstraße 79 I,  
am Schleißchen Bahnhof,  
hat für Herbst **1 Meier, 1 Deputatschmied, 1 Stellschmied und 20 Arbeiter Familien** (alles Ostpreußen) zu vergeben.  
Übernimmt jede reelle Verjorgung für Berlin und außerhalb etc.  
Man verlange Prospekte.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Arbeiter **Fritz Laser** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.  
**Guorks, Gr.-Lichterfelde.**

Die dem Herrn **Milanowski** und dessen **Chefrau** zugesagte Beleidigung, die mir in der Aufregung ausgesprochen, nehme wir hiermit zurück.  
**Gr.-Lichterfelde, 10. August 1890.**  
**Book und Frau.**

**Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 20. August 1890.**

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Prioritäten.		Eisenbahn-Prior.-Aktien u. Obl.		Bank-Aktien.		Industrie-Papiere.		Schluß-Kurze (um 3 Uhr Nachmittags).	
Deutsche Reichs-Anl. 4	107.00	Argentin. Ob.-Anl. 1	84.90	Bayr. Ludw.-B.-Anl. 4	120.40	Bank für Spir. u. Pr. 4	72.25	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	160.00	Adler Cement 4	77.25	Schleissch. Portl.-Cem. 4	155.00	Bohumer 172.37	
Pr. cons. Staats-Anl. 4	106.40	Barletta-Loose 1	97.60	Marib. Wlawaer 4	86.90	Berliner Bank 1	109.00	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	105.10	Admiralgarten-Bad 4	97.00	Größe Berliner 4	260.50	Bohmer 120.30	
do. do. 4	99.80	Bataviaer Stdt. 84 1	97.60	Niederöf. Märtsche 1	101.25	do. Rassen-Verein 1	175.10	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.90	Altelectr.-Gesellsch. 4	81.00	Magdeburger 4	210.00	Bohmer 66.62	
do. St.-Anl. 1868 4	102.10	do. 1888 1	97.60	Niederöf. Südbahn 1	103.20	do. Handels-Ges. 1	138.00	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	Aquarium 4	81.00	Potsdamer cono. 4	114.90	Bohmer 99.87	
do. St.-Schuldch. 3 1/2	99.90	Buenos Aires Ob. 1	85.75	Stargard-Posen 1 1/2	103.20	do. Nat.-Verein 1	135.50	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1888 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 164.75	
Pr. Stdt.-Obl. abg. 3 1/2	98.80	Egypter 1	97.50	Meimar-Geraer 4	122.60	do. Pr.-u. S.-Bl. 1	172.00	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1889 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 9.00	
do. do. neue 3 1/2	99.10	do. 4 1/2	97.50	Werrabahn 4	82.75	do. 1890 1	169.50	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1891 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 235.00	
Charlott. Stdt.-Anl. 4	—	do. 5 1/2	97.50	Gal. Carl-Ludwigsb. 1	89.80	do. 1892 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1893 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Magdeb. Stdt.-Anl. 3 1/2	—	do. 6 1/2	97.50	Kronprinz Rudolph 1 1/2	91.00	do. 1894 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1895 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Pr. Pr.-Obligat. 3 1/2	98.80	do. 7 1/2	97.50	Def.-franz. Staatsb. 1	108.30	do. 1896 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1897 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Westf. Pr.-Oblig. 3 1/2	98.80	do. 8 1/2	97.50	Raab-Deubenburg 1	82.50	do. 1898 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1899 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Prov. Pr.-Oblig. 3 1/2	98.80	do. 9 1/2	97.50	Südb. (Rom.) 4	67.10	do. 1900 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1901 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Berliner Pfandbriefe 4	117.75	do. 10 1/2	97.50	Wartswau-Wien 1	238.00	do. 1902 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1903 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4 1/2	111.40	do. 11 1/2	97.50	Gotthardbahn 1	165.00	do. 1904 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1905 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4	104.10	do. 12 1/2	97.50	Württ.-Birnburg 4	28.30	do. 1906 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1907 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4 1/2	98.90	do. 13 1/2	97.50	Luzemb.-Pr.-Genrich 4	64.25	do. 1908 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1909 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Landchaftliche Centr. 1	—	do. 14 1/2	97.50	do. 1910 1	—	do. 1911 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1912 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 3 1/2	98.00	do. 15 1/2	97.50	do. 1911 1	—	do. 1912 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1913 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 3	87.20	do. 16 1/2	97.50	do. 1912 1	—	do. 1913 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1914 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Russ. und Neumark. 3 1/2	99.40	do. 17 1/2	97.50	do. 1913 1	—	do. 1914 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1915 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. neue 3 1/2	99.60	do. 18 1/2	97.50	do. 1914 1	—	do. 1915 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1916 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Ostpreussische 3 1/2	97.80	do. 19 1/2	97.50	do. 1915 1	—	do. 1916 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1917 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Bommerische 3 1/2	99.10	do. 20 1/2	97.50	do. 1916 1	—	do. 1917 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1918 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4	102.10	do. 21 1/2	97.50	do. 1917 1	—	do. 1918 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1919 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4 1/2	98.00	do. 22 1/2	97.50	do. 1918 1	—	do. 1919 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1920 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Schlesw.-Holsteinische 4	102.20	do. 23 1/2	97.50	do. 1919 1	—	do. 1920 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1921 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. 4 1/2	98.00	do. 24 1/2	97.50	do. 1920 1	—	do. 1921 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1922 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Schlesw.-Holsteinische 4	102.20	do. 25 1/2	97.50	do. 1921 1	—	do. 1922 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1923 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Westf. ritterschaftl. 3 1/2	97.90	do. 26 1/2	97.50	do. 1922 1	—	do. 1923 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1924 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. do. II 3 1/2	97.90	do. 27 1/2	97.50	do. 1923 1	—	do. 1924 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1925 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. neuländisch II 3 1/2	97.90	do. 28 1/2	97.50	do. 1924 1	—	do. 1925 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1926 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Prov. Pr.-Rentenbriefe.		do. 29 1/2	97.50	do. 1925 1	—	do. 1926 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1927 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Russ. u. Neumarkische 4	102.90	do. 30 1/2	97.50	do. 1926 1	—	do. 1927 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1928 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Bommerische 4	102.90	do. 31 1/2	97.50	do. 1927 1	—	do. 1928 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1929 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Polenische 4	102.75	do. 32 1/2	97.50	do. 1928 1	—	do. 1929 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1930 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Schlesische 4	102.50	do. 33 1/2	97.50	do. 1929 1	—	do. 1930 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1931 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Schlesw.-Holsteinische 4	103.00	do. 34 1/2	97.50	do. 1930 1	—	do. 1931 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1932 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Sächs. Altens. L.-Obl. 3 1/2	—	do. 35 1/2	97.50	do. 1931 1	—	do. 1932 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1933 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
Sächs. Staats-Anl. 3 1/2	91.00	do. 36 1/2	97.50	do. 1932 1	—	do. 1933 1	129.80	Bayr. Prämien-Anl. 3 1/2	102.20	do. 1934 1	81.00	Preuss. cono. 4	163.87	Bohmer 97.62	
do. R															

## Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Löffel.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

„Ich würde noch weit mehr glänzen,“ sagte Flora bei einem anderen Zusammensein, wenn Papa sich entschließen könnte, ein Haus zu machen. Aber er will es nicht, so lange Mama noch am Leben ist. Und er hat gewissermaßen auch recht. Es würde so komisch sein, wenn man sich sagen müßte: „Hier muß alles hübsch ruhig hergehen, denn da liegt eine fränke Frau, und die meisten würden natürlich Vergerniß daran nehmen. Und dann kann ich doch schließlich nicht auch noch die Pflichten der Wirthin auf mich nehmen. Die sind sehr lästig. Und wer sollte sonst repräsentiren? Es müßte schon eine Verwandte sein; und Du wärest doch am allerwenigsten geeignet dazu. Du bist zu jung und zu — unerfahren. Wirthin hat Papa recht, und ich muß mich gedulden, bis —“

„Deine Mama tobt ist“ vollendete Leonore in schmerzlicher Bewegung; und in Thränen ausbrechend, schluchzte sie: Ach Gott, die arme Frau!

„Was weinst Du um sie? sagte Flora leicht. „Sie ist ja noch nicht tobt.“

„Pst, Flora! richtete sich jetzt Leonore entrüstet empor. So sprichst Du von Deiner Mama? Da liebe ich ja doch die Baronin mehr, die nur ein Zufall zu meiner Erzieherin bestimmt hat. Ich begreife Euch hier alle nicht. Madame wie Dein Papa sie nennt, ist doch Eure leibigene Mutter!“

„Ach so, das empört Dich, entgegnete Flora mit kaltem Hohn. Nun ja doch, sie ist ja auch die Schwester Deines Vaters. Vielleicht aber mein Kind, haben wir hier unsere Gründe, warum wir auf die Herkunft und Verwandtschaft nicht sonderlich stolz sind.“

Leonore erbleichte. Wie meinst Du das, Cousine? bebt es über ihre Lippen. „Ist denn Armuth eine solche Schande vor der Welt?“

„Im — Armuth!“ sagte Flora wegwerfend. Sie warf sich in ungenierter Haltung auf einen Sessel, um zu lesen.

„Nun, und einen weiteren Vorwurf könnt Ihr doch meinem Vater nicht machen?“ stammelte Leonore.

„Ach was, Vorwurf, entgegnete Flora ärgerlich werdend. Wer erhebt hier denn überhaupt einen solchen? Du. Das heißt, Du erdreistest Dich dessen, weil Du uns nur zu bereit faudest, Dich, eine arme Waise, als ebenbürtig an unsere Seite zu stellen. Aber Papa hat schon recht; in Dir steckt der Teufel des Hochmuths, und gebuckt mußt Du werden, um immer eingedenk zu bleiben, daß Du alles, was Du hast und bist, der Gnade Deiner Verwandten dankst. Geh jetzt! Ich mag Dich nicht mehr. Du bist auch so eine, die einmündig die Worte im Munde verdröht und glaubt, allen anderen, nur nicht sich selbst, gute Lehren erteilen zu können.“

Leonorens Widerstand gegen diese alles überwuchernde und jedes bessere Gefühl erstickende Selbstsucht war noch einmal gebrochen. Sie fand keine Entgegnung auf Floras vernichtende Worte. Ja, sie war ein richtiges Waisenkind und hier nur eine Geduldete. Sie mußte zu allem Unrecht schweigen und froh sein, wenn man sie nicht noch schlechter behandelte, als man es schon that.

Ohne ein Wort weiter und ohne von Flora zurückgerufen zu werden, verließ sie das Zimmer. Es war ihr Schicksal, überall anzustoßen und niemanden etwas recht zu machen, und zur Tante durfte sie laut einer Verordnung ihres Onkels nicht gehen. Warum, das sagte er nicht. Ihr mußte es genügen, daß er es eben nicht haben wollte.

Von der Wirthschaft verstand sie nichts, und kein Untergebener schenkte ihren Fragen oder Anordnungen die geringste Beachtung. Lucie hatte sich verschworen, von ihr nichts lernen zu wollen, und mit ihrem Revolver bei jeder Begegnung das erwähnte gefährliche Spiel getrieben, um sie aus ihrer Nähe zu verschrecken. Robert ging sie aus dem Wege, weil er zu lebenswürdig, und seinem Vater, weil er zu streng war. Nun schien sich auch ihr freundschaftliches Verhältnis zu Flora lösen zu sollen; und damit wäre sie dann jeder Stütze in diesem Hause beraubt gewesen.

Was sollte sie noch hier?

Sie hatte der Baronin gleich anfangs geschrieben, daß sie sich sehr unglücklich fühle, und die empfangenen Eindrücke geschildert. Eine Antwort hierauf hatte sie aber nicht erhalten. Sie konnte sich das nicht anders erklären, als daß die Baronin ihr zürne und ihren Worten wegen der unvermuthet raschen Abreise keinen Glauben beigemessen, oder daß sie, seitdem ihr ihre niedere Herkunft durch den Oheim bekannt

gegeben worden, sich ihrer schäme und sie verleugnen wolle. Und wie sollte Leonore das nicht denken; sah sie doch, was ihre Armuth bei allen diesen Menschen bewirkte. Warum sollte die Baronin anders urtheilen. Gab es denn aber nicht noch ein Drittes, das ihr in dieser Richtung wenigstens noch einen Schimmer von Hoffnung ließ?

In ihr eigenes Zimmer zurückgekehrt, sann Leonore hierüber nach. Meerheim war ihr letzter Zufluchtsort, die Baronin noch die Einzige, an die sie sich um Rath und Beistand wenden konnte. Wenn diese sich von ihr zurückzog, war sie verloren für immer und wirklich nur von der Gnade ihrer bösen Verwandten abhängig. War ein solches Leben auf die Dauer denkbar? Nein. Aber was ließ sich noch als Entschuldigung für das Schweigen der Baronin vorbringen?

Plötzlich stammte es blickartig in Leonorens grübendem Geiste auf.

Jenen ersten Brief an ihre edle Pflegerin hatte sie an ihren Oheim, der sie dabei überraschte, zur Bestellung übergeben. Was war nun bei seiner Abneigung gegen die Baronin annehmbarer, als daß er, der ihr keinen Abschied von jener geküßt hatte, den Brief statt der Post den Flammen übergab; und das Gleiche konnte mit einem Brief aus Meerheim geschehen sein, wenn anders die Baronin ihre Adresse von ihrem Oheim überhaupt erfahren hatte. Das leitete einen neuen Entschuldigungsgrund für der Anderen Schweigen ein. In der Voraussetzung, daß sie ihre Adresse wisse, hatte Leonore diese gar nicht erwähnt.

Nun beschloß Leonore, gleich noch einmal zu schreiben und jetzt jede möglichste Vorsicht anzuwenden, um die gewünschte Antwort zu erzielen.

Ihr Erstes war, daß sie die Thür verschloß, um gegen Ueberraschung gesichert zu sein. Dann schrieb sie ihren Brief, der eine genaue Schilderung ihrer entsetzlichen Lage enthielt. Sie beschwor die Baronin, sie nach Meerheim zurückzuholen oder ihr doch Anweisung zu geben, wie sie ihre Rückreise bewerkstelligen könnte und ihr das Reisegeld zu senden. Um so viel war sie schon klüger geworden. Sie wollte ihr keineswegs zur Last fallen, sagte sie; in nicht zu ferner Zeit werde sie als Materin ihr Brod verdienen können. Dann versicherte sie noch einmal, daß sie an allem schuldlos sei, was jene hätte kränken können und daß sie eine solche Absicht niemals gehabt habe. Die Baronin habe ihr ja selbst einmal gesagt, daß sie wisse, wie weh die Armuth thut, und daß sie aus diesem Grunde wohl in der Lage wäre zu ermessen, welche schreckliche Folter sie hier unter den reichen Verwandten erdulde. Diese waren in ihrer ganzen Herz- und Gemüthslosigkeit geschildert und besonders war des Passes gedacht, welchen Briffon gegen die Baronin hege und ganz offen zu erkennen gebe. Leonore beklagte endlich das Schicksal ihrer unglücklichen Tante, die auch die Hölle auf Erden habe und zu der sie nicht dürfe, jedenfalls weil sie einander ihr beiderseitiges Unglück nicht klagen sollten.

Der Brief schloß mit einem warmen Appell an das Herz ihrer „zweiten Mutter“, wie Leonore die Baronin nannte; er war geeignet, einem Stein Mitgefühl einzuhauchen, um wie viel mehr nicht ihr, die ihr so viele Beweise ihrer Liebe gegeben und sie von klein auf gekannt hatte!

Nachdem Leonore noch einmal gelesen, den Brief geschlossen adressirt hatte, nahm sie eine Gelegenheit wahr, wo sie Mary allein sah, um ihr denselben zur Bestellung zu übergeben. Sie bat das Mädchen auch, jeden an Sie gerichteten Brief vorweg zu nehmen und ihr heimlich zu übergeben, was Jene auch bereitwilligst versprach.

Es war Leonore bei dieser Handlung zweierlei gegenwärtig, erstens der Austritt zwischen Briffon und Mary bei ihrem Eintreffen hier, aus dem sie glaubte entnehmen zu können, daß diese ihren Oheim noch weniger leiden könne, als sie, und zweitens ihr eigener mißlungener Fluchtversuch an jenem Abend. Damals hatte sie unbemerkt hinab und hinauf gelangen können; jetzt war es Nachmittags. Sie hatte nach jener Zeit noch keinen Versuch gemacht, das Haus zu verlassen, war ihr doch auch von keiner anderen Seite eine Anregung dazu gegeben und kannte sie die Stadt doch ganz und garnicht, so daß sie sich unbegleitet in dieselbe nicht hinaus gewagt hätte. Sie fürchtete nun gesehen zu werden. Man konnte es ihrem Oheim melden, dieser selbst konnte sie sehen, und dann war es sicher, daß er ihr diesen Brief abnahm. Was dann aber erfolgen mußte, stand ihr schrecklich klar vor Augen.

Arme vertrauende Leonore! Sie wußte

nicht, wie feinmässig das Netz war welches sie auf allen Seiten umgab, und welche unumschränkte Gewalt der brutale Briffon hier ausübte.

Ihm lieferte Mary — laut der ihr gewordenen Anweisung — den Brief Leonorens aus; und wir wissen aus seinem Schreiben von N. an die Baronin, daß er fest entschlossen war, nie mehr eine Spur von Leonorens Verbleib an Jene gelangen zu lassen.

Briffon also erbrach und las den Brief. Der Eindruck, den derselbe auf ihn hervorbrachte, läßt sich leichter denken als beschreiben. Die grimmigste Wuth erfaßte ihn, umso mehr, als alles nur der Wahrheit gemäß war und das einem Verdammungsurtheil gleichende Blatt seinem und der Seinen Leben und Wirken einen Spiegel hielt. So war ihm die Wahrheit noch nie gesagt worden, und er hätte denjenigen auch sehen mögen, der so mit ihm zu reden wagte. Aber hier stand es schwarz auf weiß, und er war gezwungen, den Brief zu Ende zu lesen, um zu erfahren, was Leonore wußte und was sie in Wahrheit von ihnen dachte. Es war in dem Briefe auch des Rencontres zwischen Robert und Herrin Waldemar — den er ja selbst gesehen hatte — gedacht. Hieraus erlah er nun, daß sein Sohn eine so erbärmliche Rolle gespielt hatte und Leonore auch ferner noch mit seinem Zubringlichkeiten belästigte. Auch Floras Worten über ihre Mutter war Erwähnung gethan. Ja, seine Nichte hatte in der kurzen Zeit ihres Dortseins einen tiefen Einblick in sein Familienleben gethan, tiefer als es ihm wünschenswerth erscheinen mochte. Sie war eine scharfe Beobachterin und hielt mit ihrem Urtheil nicht zurück.

Ihr erster Brief hatte eine so hochgradige Erregung nicht verrathen. Er war besonnener gefaßt und enthielt nur Andeutungen, aber keine offenen Beschuldigungen wie dieser. Darum hatte er sich damals mit der bloßen Vernichtung desselben begnügt, hoffend, daß Leonore nun keinen weiteren Versuch machen werde, der Baronin noch einmal nahe zu treten. Dies war eine bittere Enttäuschung; und im Geiste malte er sich schon aus, was nun geworden wäre, wenn dieser Brief sein Ziel erreicht hätte.

Briffon vernichtete ihn nicht. Er brauchte ein Beweisstück gegen Leonore und seinen Sohn. Hier war es. Er hatte auch mit dem letzteren ein Wort zu reden und bedauerte nur, ihn nicht schon gleich zur Stelle zu haben, denn der junge Herr war, wie gewöhnlich, nicht zu Haus.

Ich will nicht gleich hinaufgehen, sprach Briffon zu sich selbst, indem er wüthend im Zimmer auf und nieder rannte. Ich kenne mich. Ich würde sie tödten und — mit einem grimmigen Lächeln — „so weit sind wir noch nicht. Was ich im Guten thun kann, vollbringe ich nicht im Bösen. Aber sie soll mich kennen lernen und mit keinem Athemzuge mehr nach Freiheit ringen. Warte nur, Briffon, noch ein wenig Geduld. Sie kann ja nicht fort, und die Wiedervergeltung ist Dir sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Knappschafftsfest in Rüdersdorf.

Am Schalter des Schlessischen Bahnhofs herrschte am Sonntag früh, kurz nach 6 Uhr, fast das ausschließliche Verlangen nach Billets für Erkner. In der Halle stand ein unabsehbarer Zug, der aber in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt zum Bahnhof hinausdrängte. Die Fahrt in den thaurischen sonigen Morgen war prächtig und in 40 Minuten war das von so Vielen ersehnte Ziel, Erkner, erreicht. Der Perron war von fröhlichen, lachenden Menschen dicht bedeckt und mögen wohl 1000 Personen die Fahrt gemacht haben, dieselben zerstreuten sich nach allen Richtungen, die Hauptmasse hatte sich aber Rüdersdorf als Ziel ausgesprochen, wo das alljährlich stattfindende Knappschafftsfest gefeiert wurde. Theilweise wurden zur Reife dorthin die auf dem Bahnhof in Menge vorhandenen Fuhrwerke benutzt, von denen manche ein solch ehrwürdiges Alter aufwiesen, daß man ihnen die Mißfähr des ersten Knappschafftsfestes getrost zu muthen konnte; der größere Theil wandte sich aber nach der links vom Bahnhofe gelegenen Dampferhaltestelle. Die Fahrt geht von hier über den Flakensee bis Woltersdorfer Schleufe und von dort über den Kalksee bis Rüdersdorf und ist dem Wege per Ape bedeutend vorzuziehen. Der ungehinderte Blick von dem Verdeck des Dampfers auf die prächtigen bewaldeten Ufer, in die hier und da ein reizendes Landhäuschen eingestrichelt ist, dazu der klare von allerhand Fahrzeugen belebte Wasserpiegel bilden ein Panorama, das durch die dem Berliner Auge ungewöhnten ziemlich hohen Berge wesentlich erhöht wird und uns wieder die Mahnung zurufen scheint: Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah. Ein ganz allerliebster Punkt ist Woltersdorfer Schleufe, die beiden am Wasser liegenden Restaurants können getrost die Konkurrenz mit denen des Harzes und Thüringer Waldes aufnehmen. Von hier war die Fahrt mit Schwierigkeiten verknüpft, der Dampfer konnte die Zahl der Passagiere nicht fassen und wurde noch ein großer Kahn mit ca. 40 Personen ins Schlepptau genommen. In kurzer Zeit war das freundliche Rüdersdorf, dessen weithin leuchtende prächt-

tige Kirche und ein hoher Aussichtsturm besonders das Auge des Besuchers fesseln, erreicht und nach einer kurzen Restauration ging es nach dem Heinschacht, wo die Verammlung der Bergleute stattfand. Hier hat man Gelegenheit, die Großartigkeit des Werkes zu bewundern, man sieht von hier die 18 im Betriebe befindlichen Brennösen, die viergeleisige Bahn, auf der durch Dampfkraft das Material aus dem wohl 300 Fuß tiefen Schachte nach den Defen befördert wird. Ferner sah man noch den größeren Theil des durch den letzten Bergsturz gewonnenen Materials und konnte schließen, was fleißiger Hände Arbeit im Verein mit der Gewalt des Pulvers zu schaffen im Stande sind. Gegen 10 Uhr hatte sich die etwa 1000 Köpfe starke Knappschaff in Paradeuniform, ausgerüstet mit dem als Gewehr benutzten Steinhammer eingefunden, und machten die Mannschaften in ihrer ersten dunklen Tracht, in den hohen mit Federbusch versehenen Kopfbedeckungen, die einen steigenden Adler trugen, der in der rechten Krallen das Scepter in der linken dagegen einen Schild mit Schlägel und Eisen gefaßt hatte einen recht würdigen Eindruck. Die höheren Beamten trugen das an den Kopfbedeckungen la große aufgenähte orangefarbene Band in Gold und einen weißen Adler nebst schwarz und weißen Federbusch, sowie den Degen. Die in doppelter weißer Seide ausgeführt mit reicher Goldstickerei, versehene Fahne trägt auf der einen Seite denselben Adler wie den an den Kopfbedeckungen und die Jahreszahl 1889, auf der anderen die Aufschrift: Knappschaff zu Rüdersdorf. Glück auf!

Die Einfassungen der Fahne sind schwere goldene Franzen, außerdem befinden sich noch zwei goldene Quasten nebst Schnüren an derselben. Punkt 10 Uhr erschien der erste Beamte der Knappschaff Herr Ober-Bergrath von der Decken, begrüßte die Anwesenden indem er die Front der in zwei Gliedern formirten Mannschaften abschritt, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Voran schritten 4 Tambours, denen das Musikcorps der Knappschaff sich anschloß. Hierauf folgten die sämtlich bei der Knappschaff beschäftigten Handwerker, die zum Unterschied noch ein lebernes Schurzfell trugen, und danach kamen, geführt von den betreffenden Oberleitern die Belegschaften. Der Zug bewegte sich nach der Kirche, wo der Ortsgeistliche Prediger Dahms in warmen aus dem Leben gegriffenen Worten die Festrede hielt. Die bei dem liturgischen Gottesdienst vorgebrachten Gesänge machten dem gemischten Chor und dessen Leiter, Herrn Kandler, alle Ehre. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand auf dem eigentlichen Festplatze eine Parade statt. Nach dem Vorbemerkten ergriff Herr von der Decken das Wort und ließ sich etwa dahin aus: Nachdem die Knappschaff beim Beginn des Festes zuerst die Stätte Gottes aufgesucht und für die im Laufe des Jahres empfangenen Beweise seiner Gnade gedankt habe, folge er alten Gebrauch, um hier zuerst dem obersten irdischen Bergherrn, Sr. Majestät, dem Kaiser einen Gruß darzubringen und zu danken für das unablässige Bestreben, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, insonderheit glaube er aber, daß für den Arbeiter diese Verpflichtung vorhanden sei, da Sr. Majestät für die Hebung der socialen Verhältnisse der Arbeiter das weitgehendste Interesse an den Tag gelegt habe und unter dem Wunsche, daß die Bestrebungen Sr. Majestät in beiden Punkten von dem besten Erfolge gekrönt sein mögen, fordere er die Verammlung auf, einzustimmen in ein dreimaliges „Glück auf“. Donnerstag hatte der Ruf aus den zwölfhundert Reihen durch das Thal und verklang in dem alten Preußentiede „Seil dir im Siegerkranz“ dessen erster Vers unter Musikbegleitung von der Verammlung gelungen wurde. Hierauf erfolgte der Schluß des ersten Theils vom Feste durch ein gemeinsames Diner der geladenen Gäste, unter denen man auch fünf Vertreter des Berliner Magistrats bemerkte, und der Beamten der Knappschaff, die Mannschaften verzehrten das in natura gelieferte Essen in der Familie. Um 4 Uhr erfolgte vom Heinschachte aus ein zweiter Umzug, dessen Ziel das auf dem Festplatze erbaute runde wohl 1500 Personen fassende Tanzzelt war. Das mit Fahnen und den Emblemen des Bergbaues reich decorirte Zelt zeigte den alten harzer Bergmannspruch:

Es grüne die Tanne, es wache das Erz,  
Gott schenke uns Allen ein fröhliches Herz  
und einen dem Charakterzug des Deutschen entsprechenden Vers:

Vergest ohne Sang, Glocke ist's ohne Klang,  
Drum soll's Fest recht gedeihn, Lasset auch Sängler sein.  
Bis Dienstag früh 4 Uhr mochte nun das lustige Völkchen in dem Zelt und den es umgebenden Leinwandbuden, in denen die größte Schenkwürdigkeiten der Welt sich ein Rendez-vous gegeben zu haben schienen, dann wurde der schwere Beruf, dessen Gefahren uns durch manches narbentstellte Gesicht und Verstimmlungen aller Art, lebhaft vor Augen geführt worden, mit frischem Muth wieder angetreten. Die Glocke des Dampfers machte zum Aufbruch und so schieden wir mit einem fröhlichen Glück auf von der märkischen Steinhammer.

## Büchertisch.

Die seit langen Jahren (1858) bestende bekannte Firma: Geographisches Institut und Landkarten-Verlag, Jul. Straube, Berlin SW., Gitschinerstraße 109, veröffentlicht soeben ein neues Verzeichniß der in ihrem Verlage erschienenen, nach amtlichen Material bearbeiteten Pläne und Karten, soweit dieselben dem Publikum zugänglich sind und von Interesse sind. Wir finden darin nächst den amtlichen Karten u. A. 40 Ausgaben Pläne und Führer, nur Berlin betreffend, 20 Karten der Umgegend Berlins, 5 Karten vom Riesengebirge u. s. w., sowie eine Anzahl Schul- und Wandkarten und ein genaues Verzeichniß der 120 einzelnen Blätter des allen Schulkennern bekannten Methodischen Handatlas zum Kartenzeichnen. — Interessenten steht das Verzeichniß kostenfrei zur Verfügung.

# Orts-Statut

der

## Gemeinde Marienfelde

für den

### Aufbau an Straßen und die Anlegung von Straßen und Plätzen

Auf Grund der §§ 12 und 13 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875, wird für den  
**Gemeindebezirk Marienfelde**

Folgendes bestimmt

#### A. Aufbau an nicht regulirten Straßen.

§ 1

In Straßen und Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den bestehenden bau-  
polizeilichen Bestimmungen des Orts für den öffentlichen Verkehr und den Aufbau fertig  
gestellt sind, dürfen Wohngebäude welche nach denselben einen Ausgang haben nicht  
errichtet werden.

Ausnahmen können in Einzelfällen, in denen es sich um Banlichkeiten handelt, die  
nicht vorzugsweise zum Vermietten oder zum Gewerbebetriebe im größeren Umfange  
bestimmt sind, oder mit Rücksicht auf die örtliche Lage, von dem Gemeinde-Vorstand mit  
Zustimmung der Ortspolizeibehörde bewilligt werden.

#### B. Anlagen neuer Straßen durch die Gemeinde

##### 1. Verpflichtung der Adjacenten zur Erstattung der Anlagekosten.

§ 2

Bei der Seitens der Gemeinde auf deren Kosten erfolgenden Anlage einer neuen,  
oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, welche zur Bebauung bestimmt  
ist, sind die Besitzer der angrenzenden Grundstücke sobald auf denselben Wohngebäude  
errichtet werden, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, verpflichtet, der Gemeinde  
diejenigen Kosten zu erstatten, welche ihr für die Freilegung, erste Einrichtung, Pflasterung,  
Entwässerung und Beleuchtung der Straße erwachsen.

§ 3.

Zu den Kosten der Freilegung gehören auch die Kosten der Erwerbung des Grund  
und Bodens der Straße einschließlich des Bürgersteiges.

Ist das Straßenland zum Theil unentgeltlich von den angrenzenden Grundstücken  
abgetreten worden, so wird behufs Feststellung des auf die einzelnen adjacirenden Grund-  
stücke entfallenden Antheils an den Grunderwerbskosten das unentgeltlich abgetretene  
Terrain mit dem von dem Gemeinde-Vorstande, unter Berücksichtigung des Preises des  
entgeltlich erworbenen Terrains festgestellten Werthe bei der Ermittlung der Gesamtkosten  
in Rechnung gestellt, demnachst aber denjenigen Adjacenten auf ihren Beitrag zu  
den Gesamtkosten in Abzug gebracht, von deren Grundstücken das Straßenland unentgeltlich  
abgetreten ist.

Haben die adjacirenden Grundbesitzer oder einzelne derselben den auf ihr Grundstück  
nach Maßgabe dieses Statuts entfallenden Kostenbeitrag zur Herstellung der Straße  
bereits bei der ersten Anlage übernommen und entrichtet, so können sie und ihre Besitz-  
nachfolger zu weiteren Leistungen für die Anlage und Unterhaltung nicht herangezogen werden.

§ 4.

Zu den Kosten der ersten Einrichtung und Pflasterung gehören insbesondere auch  
diejenigen der Herstellung des Anschlusses an Nebenstraßen, sowie der Ueberfahrts- und  
Uebertrittskreuzen

Als Kosten des zur ersten Pflasterung verwendeten Materials incl. Erdregulirung  
und Arbeitslohn wird ein durch Communalbeschluss pro Quadratmeter festzustellender, die  
Selbstkosten der Gemeinde keinesfalls übersteigender Preis in Rechnung gestellt.

##### 2. Feststellung und Vertheilung der Anlagekosten auf die zur Erstattung Verpflichteten.

§ 5

Die in den §§ 2—4 bezeichneten Kosten haben die Adjacenten nach Verhältnis  
der Länge ihrer, die Straße berührenden Grenze und der halben Breite der Straße  
(Mittellinie des Fahrdammes), wenn jedoch die Straße breiter als 26 Meter ist, nicht  
für mehr als 13 Meter der Straßenbreite zu tragen und zu erstatten

Für Vertheilung der Gesamtkosten gilt derjenige zusammenhängende Straßentheil  
als Einheit, dessen Regulirung zu derselben Zeit erfolgt ist.

§ 6

Bei Straßen von mehr als 26 Metern Breite fällt der durch die Adjacenten  
nach der Bestimmung im § 5 dieses Statuts nicht gedeckte Theil der Anlagekosten der  
Gemeinde zur Last.

§ 7

Der nach den §§ 2—6 zur Einziehung gelangende Betrag wird durch den Gemeinde-  
Vorstand festgestellt.

Marienfelde, den 28. Juni 1890.

**Der Gemeinde-Vorstand**

Zernick, Gemeinde-Vorsteher.

Manntz, Schöffe.

Vorstehendes Ortsstatut für die Landgemeinde Marienfelde wird hierdurch genehmigt

Potsdam, den 24. Juli 1890

**Namens des Bezirks-Ausschusses.**

Der Vorsitzende.

In Vertretung: Gedick

Veröffentlicht

**Der Gemeinde-Vorstand**

Zernick.

Marienfelde, den 16. August 1890

§ 8.

Der Gemeinde-Vorstand ist befugt, mit Rücksicht auf die Vermögenslage der Zahlung-  
pflichtigen für die Entrichtung der Beiträge Ratenzahlung oder Zahlungsfrist zu höchstens  
2 Jahren von der Fälligkeit ab zu bewilligen.

#### C. Anlage und Unterhaltung neuer Straßen durch Unternehmer oder Adjacenten.

##### 1. Anlage der Straße.

§ 9

Wenn Unternehmer oder Adjacenten eine neue Straße oder einen Theil einer solchen  
anlegen wollen, so ist die Genehmigung dazu bei dem Gemeinde-Vorstande nachzusuchen,  
welcher über die Genehmigung mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde befindet.

Zu diesem Behufe ist ein Situationsplan und ein Nivellementsplan derselben, aus  
welchem insbesondere auch der Anschluß der herzustellenden Entwässerungsanlagen an  
die bestehenden öffentlichen Anlagen ersichtlich ist und zwar in der vom Gemeinde-  
Vorstande für nöthig erachteten Anzahl von Exemplaren einzureichen.

Den Unternehmern u. s. w. stehen für die Ausarbeitung der betreffenden Pläne  
die bei dem Gemeinde-Vorstande befindlichen einschlagenden Materialien zur Verfügung  
auf ihre Kosten durch ihre Sachverständigen offen, soweit das Verwaltungs-Interesse es  
gestattet. Der Situationsplan muß die in die Straße fallenden und an dieselbe angrenzenden  
Grundstücke bis auf 30 Meter Entfernung von den Straßenfluchtlinien, deren Grundbuch-  
bezeichnung und Besitzer und namentlich die Verbindung mit den angrenzenden schon  
bestehenden Straßen incl. Rinnsteinen und Wassertanälen ersichtlich machen.

§ 10.

Das Recht des Unternehmers zur Straßenanlage kann nur mit Zustimmung des  
Gemeinde-Vorstandes auf einen anderen übertragen werden.

§ 11

Erlären sich die Unternehmer resp. Adjacenten zur Ausführung der Straßenanlage  
gemäß der erteilten Genehmigung bereit, oder nehmen sie die Ausführung thatsächlich  
in Angriff, so sind sie verpflichtet, die Straßenanlage innerhalb der in der Genehmigung  
gestellten Frist zu vollenden, widrigenfalls die erforderlichen Arbeiten von der Gemeinde  
für Rechnung der Unternehmer resp. Adjacenten ausgeführt werden können.

Das zur Straßenanlage erforderliche Terrain ist vor Beginn der Arbeiten freizu-  
legen und an die Gemeinde lastenfrei zu übereignen.

Ob die Herstellung vorchriftsmäßig erfolgt ist, entscheidet die Ortspolizeibehörde,  
bei welcher die Abnahme beantragt werden muß.

##### 2. Unterhaltung.

§ 12

Die Unterhaltung der gemäß § 1—11 angelegten Straßen geht, sobald dieselben  
vorschriftsmäßig hergestellt sind, auf die Gemeinde über, dagegen haben die Unternehmer  
resp. Adjacenten — letztere, soweit sie nach diesem Statut zu den Kosten der neuen Straßen-  
anlage beitragspflichtig sind, — entweder

- a) die Kosten dieser Unterhaltung incl. Beleuchtungs-Einrichtung oder
- b) einen fixirten Beitrag zu denselben,

je nach der Bestimmung der Gemeinde-Vertretung, bis zum Ablauf des auf das Jahr  
des Beginnens der Unterhaltung folgenden vierten Kalenderjahres zu tragen. Die  
Kosten ad a, oder der Beitrag ad b werden von der Gemeinde-Vertretung definitiv fest-  
gesetzt und dürfen die Selbstkosten der Gemeinde nicht übersteigen.

#### D. Allgemeine Vorschriften.

§ 13.

Zu einer Straße im Sinne dieses Statuts gehört der Straßendamm und der  
Bürgersteig, soweit in diesem Statut nicht ausdrücklich etwas Anderes bestimmt ist.

§ 14.

Was in diesem Statut hinsichtlich der Anlegung und Bebauung von Straßen ver-  
ordnet ist, gilt auch hinsichtlich der Anlegung und Bebauung von Plätzen.

§ 15.

Als Anlage einer neuen Straße im Sinne dieses Statuts gilt auch die Umwandlung  
einer bereits vorhandenen Straße, eines öffentlichen oder Feldweges, einer Landstraße,  
Chaussee und dergleichen in eine für den öffentlichen Verkehr und zugleich für den Aufbau  
fertige Straße.